
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 16/1 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.1.53431

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

GUNNAR TESKE

EIN UNERKANNTES ZEUGNIS ZUM STURZ DES BISCHOFS ARNULF VON LISIEUX?

Ein Vorschlag zur Diskussion¹
(mit Edition)

Brial druckt unter den »Epistolae Henrici II Angliae regis« aus André Duchesne (1641) ein Schreiben zum Konflikt zwischen dem englischen König und seinen Söhnen², das bisher keine Beachtung gefunden hat³. Der ungenannte Verfasser warnt darin den ebenfalls anonymen Empfänger an der Kurie (34; 39–41) vor englischen Elekten und empfiehlt, zunächst einen Brief Heinrichs des Jüngeren abzuwarten. Zum Verständnis und zur Einordnung dieses Schreibens wäre vor allem eine Identifizierung von Absender und Empfänger vonnöten, die im folgenden versucht werden soll. Ausgehend vom historischen Rahmen, soll dazu zunächst der Kreis der möglichen Empfänger eingegrenzt werden. In einem zweiten Anlauf soll dann die Gruppe der möglichen Aussteller bestimmt werden, um über eine Kombination beider Ansätze zu einer Lösung des Problems zu kommen. Stellen wir uns also zunächst die kirchliche⁴ und politische⁵ Situation im Reich Heinrichs II. vor Augen.

Während des Becketstreites waren eine ganze Reihe von Bistümern in der Erzdiözese Canterbury vakant geworden: Saint-Asaph, Bangor, Bath, Lincoln, Hereford und Ely⁶. Wegen des französischen Exils des Metropoliten konnten sie nicht neu besetzt werden⁷, und Heinrich II. zog entsprechend der von ihm erlassenen 12. Konstitution von Clarendon⁸ ihre Einnahmen für die Krone ein. Darüber hinaus unterstellte er einzelne Bistümer der Aufsicht königstreuer Kleriker wohl mit dem Gedanken, daß diese später das Bischofsamt übernehmen

1 Die Miszelle ist hervorgegangen aus Arbeiten an den Briefsammlungen von St. Viktor im Rahmen der »Papsturkunden in Frankreich«. Für einige weiterführende Anregungen habe ich Prof. Raymonde Foreville/Paris und Prof. Dietrich Lohrmann/Aachen zu danken. Die Korrektur des französischen Resümees übernahm freundlicherweise Mlle. Marie-Hélène Terrier/Paris.

2 Siehe die Edition im Anhang; die Zahlen in Klammern verweisen auf die Zeilen innerhalb des Briefes.

3 Erwähnt ist es bei Johannes HALLER, *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit*, 3, Basel 1952, S. 516.

4 Vgl. dazu besonders Raymonde FOREVILLE, *L'Eglise et la royauté en Angleterre sous Henry II Plantagenet (1154–1189)*, St-Dizier 1943.

5 Hierzu speziell Jacques BOUSSARD, *Le gouvernement d'Henry II Plantagenêt*, Paris 1956, und Wilfred Lewis WARREN, *Henry II.*, London 1973.

6 FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 369f.

7 Alexander III. verbot 1167 den päpstlichen Legaten Wilhelm von S. Petrus ad vincula und Odo von S. Nicolaus in carcere Tulliano ausdrücklich die Weihe von Bischöfen vor einer Aussöhnung zwischen Thomas Becket und Heinrich II.: James Craigie ROBERTSON (Ed.), *Materials for the History of Thomas Becket*, 7 Bde., London 1875–85 (Rolls Series 67) VI, S. 232, Nr. 324 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1965) = Philipp JAFFÉ, *Regesta pontificum Romanorum*, 2. Aufl. hg. v. Samuel LOEWENFELD/Ferdinand KALTENBRUNNER/Paul EWALD, 2 Bde., Leipzig 1885–88 (JL) 11359 (Zitiert nach dem ND Graz 1956).

8 ROBERTSON (wie Anm. 7) V, 77f., und D. WHITELOCK/M. BRETT/C. N. L. BROOKE (Edd.), *Councils and Synods with Other Documents Relating to the English Church, I: A. D. 871–1204*, Oxford 1981, II, 867f., 882, 889f. Cf. Karl Rudolf SCHNITH, *Clarendon, Konstitutionen v.*, in: *Lexikon des Mittelalters*, II, München/Zürich 1981–83, Sp. 2129f. mit Literatur.

sollten⁹. Auch nach der Rückkehr Thomas Becket's änderte sich die Lage nicht, und durch seine Ermordung am 25. Dezember 1170 wurde nun zusätzlich der Erzstuhl von Canterbury selbst frei.

Einen Ausweg aus der verfahrenen Situation eröffneten erst 1172 die Vereinbarungen von Avranches zwischen Heinrich II. und den Kardinallegaten Albert von S. Laurentius in Lucina und Theodin von S. Vitalis¹⁰. In den einzelnen Artikeln, die nicht direkt überliefert sind, sondern nur in mehreren Briefen referiert werden¹¹, verzichtete der König zwar auf *malae consuetudines*, die unter seiner Regierung der Kirche aufgezwungen worden waren¹², von den Besetzungen der Bistümer war jedoch nicht ausdrücklich die Rede. Indessen forderten die Kardinallegaten nun die Kleriker und Mönche der vakanten Kapitel zur Bischofswahl auf¹³. Unter den Elekten befanden sich sowohl königliche Kandidaten und ehemalige Gegner Becket's wie Richard von Ilchester, Archidiakon von Poitiers und Elekt von Winchester, Gaufrid Ridel, Archidiakon von Canterbury und Elekt von Ely, Heinrichs natürlicher Sohn Gaufrid, Elekt von Lincoln, und Reginald Fitz Joscelyn, Archidiakon von Salisbury und Elekt von Bath, für den sich namentlich Peter von Blois und Arnulf von Lisieux verbürgten¹⁴, als auch Männer der Kirche, die bisher nicht politisch in Erscheinung getreten waren, wie Johann von Grenford, Dekan und Elekt von Chichester, und Robert Foliot, Archidiakon von Oxford, Elekt von Hereford¹⁵. Doch sind die Zeugnisse reich, die den kanonischen Charakter der Wahlen und die Idoneität der Kandidaten bezeugen¹⁶.

Probleme scheint die Wahl des Bischofs von Ely gestellt zu haben, da die Kardinallegaten den Prior und das Kapitel von Ely auffordern, zu Verhandlungen über die Bischofswahl sechs oder fünf bevollmächtigte Vertreter zu ihnen in die Normandie zu senden¹⁷. Sie beschreiten damit die *via compromissi* wie sie 1215 das 4. Laterankonzil festlegen sollte¹⁸ und wie sie schließlich in die Dekretalen Gregors IX. aufgenommen worden ist¹⁹. Ohne Anstoß zu

9 FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 370.

10 Zum Folgenden vgl. Helene TILLMANN, Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas (1218), Diss. Bonn 1926, S. 69–71; FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 356–361; BOUSSARD (wie Anm. 5) S. 469–71; HALLER (wie Anm. 3) S. 221–224; WARREN (wie Anm. 5) S. 530–534; Z. N. BROOKE, The English Church and the Papacy from the Conquest to the Reign of John, Cambridge² 1952, S. 215f. (zitiert nach dem ND Northampton 1968); zur Haltung Heinrichs II. gegenüber dem Papst nach Becket's Ermordung s. ferner H. MAYR-HARTING, Henry II and the Papacy, 1170–1189, in: The Journal of Ecclesiastical History 16 (1965) S. 39–53, sowie zur Rolle der Bischöfe Odette PONTAL, Les évêques dans le monde Plantagenet, in: Cahiers de civilisation médiévale 29 (1986) S. 135.

11 ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, 513–523, Nr. 771–75; WHITELOCK/BRETT/BROOKE (wie Anm. 8) II, 942–956, Nr. 166.

12 Vgl. dazu den häufig zitierten Kommentar Heinrichs II. in einem Brief an den Bischof von Exeter: ... *quod consuetudines, quae tempore meo contra ecclesias terrae meae inductae sunt, dimittam (quas quidem aut paucas aut nullas aestimo)*. (ROBERTSON [wie Anm. 7] VII, 519; WHITELOCK/BRETT/BROOKE [wie Anm. 8] II, 955).

13 ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, 552, Nr. 789.

14 Ibid., VII, 554, Nr. 791 und The Letters of Arnulf of Lisieux, ed. Frank BARLOW, London 1939 (Camden Third Series 61), S. 152–154, Nr. 94f.; S. 157, Nr. 98.

15 FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 380f.; WARREN (wie Anm. 5) S. 535f.

16 FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 380, Anm. 1.

17 Walther HOLTZMANN, Papsturkunden in England, 2, Berlin 1935 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Nr. 14) S. 319, Nr. 128 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1974).

18 Johannes Dominicus MANSI, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, XXII, Paris 1903, Sp. 1011 (zitiert nach dem ND Graz 1961).

19 Decr. Greg. IX. 1. 6. 42 (Emil FRIEDBERG, Corpus iuris canonici, II, Leipzig 1879, Sp. 88; zitiert nach dem ND Graz 1959).

nehmen, bittet das Kapitel von Ely den Papst um die Bestätigung der Wahl Gaufrid Ridels²⁰. Schwierigkeiten bereitet ferner die Wahl von Becket's Nachfolger, da sich das Kapitel von Christ Church und die Suffragane von Canterbury über den Wahlmodus streiten, doch einigt man sich schließlich nach mehreren vergeblichen Versammlungen am 3. Juni 1173 auf Prior Richard von Dover²¹.

Unterdessen hatte sich auf politischer Ebene eine dramatische Entwicklung angebahnt. Bei Verhandlungen in Limoges zwischen Heinrich II. und Graf Humbert von Maurienne über eine zukünftige Ehe von Heinrichs jüngstem Sohn Johann und des Grafen Tochter und Erbin Alice hatte der englische König zugesagt, Johann mit den Burgen Chinon, Loudun und Mirebeau auszustatten. Heinrichs gekrönter Nachfolger, Heinrich d.J., erhob dagegen Einspruch und verlangte seinerseits die Normandie, England oder das Anjou von seinem Vater. Als dieser sich weigerte, floh Heinrich d.J. zu Ludwig VII. von Frankreich. Nach einigen Vorbereitungen löste er von dort nach Ostern eine Rebellion gegen seinen Vater aus, der sich auch seine Brüder Richard, Herzog der Normandie, und Gaufrid, Graf der Bretagne, anschlossen. Sie erfaßte das ganze Reich Heinrichs II. und wurde zur größten Bedrohung seiner Herrschaft; denn wenn sich im Innern der Aufstand auch auf einige Zentren beschränkte, wurden die Aufständischen doch tatkräftig unterstützt von Ludwig VII. sowie Graf Philipp von Flandern, Graf Theobald von Champagne-Blois und anderen französischen Fürsten, und im Norden fiel zusätzlich König Wilhelm von Schottland in England ein²².

Um seine Ansprüche als König auch auf kirchlichem Gebiet zur Geltung zu bringen, appellierte Heinrich d.J. gegen die Einberufung der Wahlversammlung von Canterbury an den Papst und unterrichtete die päpstlichen Legaten; denn man habe nicht seine königliche Zustimmung eingeholt. Ein Schreiben von ihm an den Prior und den Konvent von Canterbury traf dort am 10. Juni ein, noch bevor die Weihe des neuen Erzbischofs vollzogen worden war²³. Die versammelten Bischöfe beschlossen daraufhin, den Elekten Richard von Dover persönlich zum Papst zu schicken²⁴, und man gab ihm eine Reihe von Empfehlungsschreiben an Alexander III. mit auf den Weg²⁵. Die Abreise scheint sich allerdings verzögert zu haben, da nach Angaben Radulfs de Diceto Richard von Dover Weihnachten noch in Piacenza verbrachte und sich am 14. Januar 1174 zur Weiterfahrt in Genua einschiffte²⁶; er wurde begleitet vom Elekten von Bath, Reginald Fitz Joscelyn, der in einem Brief über die erfolgreichen Verhandlungen an der Kurie berichtet²⁷. Geht man davon aus, daß die beiden Elekten die

20 HOLTZMANN (wie Anm. 17) S. 320, Nr. 130; cf. FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 373, Anm. 6 und S. 379f.

21 Die Dokumente sind zusammengestellt bei WHITELOCK/BRETT/BROOKE (wie Anm. 8) II, 956–965 Nr. 167. Dazu FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 374–378; cf. MAYR-HARTING (wie Anm. 10) S. 50f.

22 Zum bisherigen und weiteren Ablauf der Ereignisse s. BOUSSARD (wie Anm. 5) S. 471–488, Austin Lane POOLE, *The Oxford History of England*, 3: *From Domesday Book to Magna Charta*, Oxford 1955, S. 332–337 (zitiert nach dem ND 1970), und WARREN (wie Anm. 5) S. 117–136, jeweils mit Angaben zur älteren Literatur.

23 Gervasii monachi Cantuariensis Opera historica, ed. William STUBBS, 2 Bde., London 1879–80 (Rolls Series 73) I, 245; II, 397 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1965). Cf. PONTAL (wie Anm. 10) S. 135 mit Anm. 39.

24 Ibid.; *The Letters of John of Salisbury*, edd. W. J. MILLOR/H. E. BUTLER/C. N. L. BROOKE, 2 Bde., Oxford 1955–79, II, 760, Nr. 311; *The Letters and Charters of Gilbert Foliot*, edd. Z. N. BROOKE/Adrian MOREY/C. N. L. BROOKE, Cambridge 1967, S. 295, Nr. 221.

25 *Letters of John of Salisbury* (wie Anm. 24) II, 766, Nr. 312 (Bartholomäus von Exeter); 768, Nr. 313 (Johann von Salisbury); 782, Nr. 320 (Prior Odo und Konvent von Canterbury); *Letters of Arnulf of Lisieux* (wie Anm. 14) S. 154, Nr. 96.

26 Radulfi de Diceto Ymagines historiarum, in: Radulfi de Diceto decani Lundoniensis Opera historica, ed. William STUBBS, 2 Bde., London 1876 (Rolls Series 68) I, 387f. (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1965).

27 *Gesta regis Henrici secundi*, ed. William STUBBS, 2 Bde., London 1867 (Rolls Series 49), I, 69f. (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1965).

Alpen noch vor Wintereinbruch überquert haben, dürften sie etwa im September oder Oktober abgereist sein.

Erst damals wird Heinrich d.J. das Schreiben an die Kurie verfaßt haben, das in dem uns interessierenden Brief angekündigt wird (28f.); denn der Brief erwähnt zugleich auch die Abreise der Elekten (22f.). Beide Schreiben wären also, um einen weiten Rahmen zu wählen, in die Monate August bis November des Jahres 1173 zu stellen, eher später als früher, denn die Sorge des Absenders, die Elekten könnten vor dem Brief Heinrichs an der Kurie eintreffen (32f.), rührt vermutlich von der Befürchtung, ein plötzlicher Wintereinbruch könnte die Beförderung der königlichen Botschaft erheblich verzögern.

Der junge König rechtfertigt in seinem langen Brief an Alexander III. die Erhebung gegen seinen Vater damit, daß er, obwohl König, von der Herrschaft ausgeschlossen sei und so den Unterdrückten nicht helfen könne, daß sein Vater ihn seiner treuen Anhänger beraubt und zum Tributpflichtigen gemacht habe, daß die Mörder Thomas Becketts nicht bestraft, sondern zu Bischöfen eingesetzt würden, daß diese Ämter unter Mißachtung der päpstlichen Autorität mit Hilfe weltlicher Gewalt erlangt würden, wie der Befehl Heinrichs II. an die Mönche von Winchester zur Wahl des Archidiakons Richard von Poitiers zeige. Heinrich d.J. garantiert deshalb die Rechte der Kirche, besonders die freie Wahl der Bischöfe, verzichtet auf die Einnahmen aus vakanten Prälaturen sowie auf das Recht der königlichen Zustimmung zu Exkommunikation und Interdikt und erlaubt die Appellation an die Kurie. Er bittet den Papst ggf. um Verbesserung und um Bestätigung dieser Erklärung sowie um Unterrichtung der Kirche Englands. Im Gegenzug fordert er gemäß königlichem Recht, daß die englischen Elekten nicht gegen seinen Willen promoviert werden, und er bittet darum, den Brief auch den Kardinälen vorzulegen²⁸. Soweit das weitreichende Angebot Heinrichs d.J. an den Papst. Die englische Kirche freilich stand fast geschlossen auf Seiten Heinrichs II., wohl um die Fortschritte seit Avranches nicht zu gefährden²⁹. Der Brief an Alexander ist demnach eher als taktischer Zug aufzufassen, um den Papst auf die Seite der Rebellen zu ziehen. Die eigentlichen Motive, die Heinrich d.J. zu dem waghalsigen Aufstand gegen seinen Vater getrieben haben, sind nicht völlig geklärt. Abgesehen vom Willen zur Beteiligung an der Macht, wie er aus den Ereignissen und dem Brief deutlich wird, verweisen die Quellen auf seine Mutter Eleonore von Aquitanien³⁰, die, getrennt von Heinrich II., in Poitiers residierte, und auf seinen Schwiegervater, König Ludwig VII.³¹.

An wen aber war nun das anonyme Schreiben gerichtet, das den Brief Heinrichs d.J. an der Kurie vorbereiten sollte? Daß sich der Empfänger, der als »ehrwürdiger Vater« angedredet wird (1; cf. 26; 42), dort aufhielt, ist schon gesagt. Der Absender schreibt von einem *communis dominus noster*, über den er ihm gern berichtet hätte (17ff.), und betont, daß Heinrich d.J. seine ganze Hoffnung in dieser Sache allein auf den Empfänger setzt (27f.). Beides spricht dafür, daß der anonyme Adressat Beziehungen nach England oder Frankreich unterhält und seine Stellung nicht ohne Einfluß ist. Den Schlüssel zur Frage des Adressaten bietet das

28 *Recueil des historiens des Gaules et de la France* (RHF), XVI, Paris ²1878, S. 643, Nr. 66; cf. FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 379, MAYR-HARTING (wie Anm. 10) S. 52, und WHITELOCK/BRETT/BROOKE (wie Anm. 8) II, 948 mit Anm. 1, 949, 958f. Anm. 2.

29 Cf. *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 51, Anm. 4, und FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 403.

30 *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 42; Radulfus de Diceto (wie Anm. 26) I, 355; cf. Marion MEADE, *Eleanor of Aquitaine*, London 1978, S. 266–269, WARREN (wie Anm. 5) S. 119–121, und POOLE (wie Anm. 22) S. 333.

31 *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 43f.; *Chronica magistri Rogeri de Houedene*, ed. William STUBBS, 4 Bde., London 1868–71 (Rolls Series 51), II, 46 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1964); *Willelmi Parvi canonici de Novoburgo Historia rerum Anglicarum*, in: *Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II., and Richard I.*, ed. Richard HOWLETT, London 1884 (Rolls Series 82,1), I, 170 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1964); cf. Marcel PACAUT, *Louis VII et son royaume*, Paris 1964 (Bibliothèque générale de l'École Pratique des Hautes Etudes, VI^e section), S. 209f., und POOLE (wie Anm. 22) S. 333.

Initium: *Quod cum principibus sedeas et solium gloriae teneas...* Es stammt aus dem Lobgesang der Anna im 1. Buch Samuel und lautet weiter: *Domini enim sunt cardines terrae et posuit super eos orbem*, womit offensichtlich das Kardinalsamt angesprochen ist; auch Stephan von Tournai braucht diesen Vers in einem Gratulationsschreiben an einen Kardinalbischof³². Der Absender mahnt den Kardinal, den Eifer für Gerechtigkeit mit der neuen Macht zu wappnen; *principem enim, ut dicitur, constituerunt te et donaverunt militiae cingulo*. Der erste Teil dieses Satzes lehnt sich an einen Satz aus einer Rede des Mose an die Israeliten an, wo es heißt: *tulique de tribubus vestris viros sapientes et nobiles et constitui eos principes, tribunos et centuriones et quinquagenarios ac decanos, qui docerent vos singula*; er deutet damit auf den Lehrcharakter des Amtes. Der zweite Teil läßt sich dann zwanglos auf den alten Topos der *militia Christi* zurückführen³³. Auch Brial hält den Empfänger für einen jüngst erhobenen Kardinal, wie aus seinem Regest hervorgeht, seine Identifizierung mit Kardinalpriester Lombardus von S. Cyriacus kann allerdings trotz dessen Beziehungen zu Thomas Becket nicht überzeugen, da Lombardus bereits im Februar 1171 kreiert worden ist und wohl bald darauf Erzbischof von Ravenna wurde³⁴. Da, wie gezeigt, der Brief in der zweiten Hälfte des Jahres 1173 geschrieben worden ist, ist der Empfänger vielmehr unter den Kardinälen zu suchen, die im Laufe dieses Jahres erhoben worden sind.

Unter den fünf Neuerhebungen von 1173, Hugo Pierleone, Kardinaldiakon S. Angeli, Laborans, Kardinaldiakon S. Mariae in porticu³⁵, Manfred, Kardinalpriester S. Caeciliae³⁶, Petrus de Bono, Kardinalpriester S. Susannae³⁷, und Petrus Iterius, Kardinalpriester S. Chrysogoni, weisen zwei bereits vor ihrer Ernennung engere Beziehungen zum englisch-französischen Raum auf: Hugo Pierleone und Petrus Iterius. Der erstere³⁸, aus der römischen Familie Pierleone, hat in Paris studiert³⁹ und pflegte Beziehungen zur dortigen Abtei St. Viktor⁴⁰. 1166 nach seiner Rückkehr nach Rom gehörte er, wie es scheint, an der Kurie zu den Anhängern Thomas Becket⁴¹. Am 14. März zum Kardinaldiakon von S. Angelus erhoben, entsandte ihn Alexander III. von Oktober 1175 bis Juli 1176 als päpstlichen Legaten nach

32 Lettres d'Etienne de Tournai, ed. Jules DESILVE, Valenciennes/Paris 1893, S. 405, Nr. 10 (MIGNE, PL 211, 557, Nr. 24).

33 Cf. Wolfgang SPEYER, Art. »Gürtel«, in: Reallexikon für Antike und Christentum, 12 (1983) Sp. 1258f.

34 RHF XVI, 648, Anm. b; cf. Johannes Matthias BRISIUS, Die Mitglieder des Kardinalskollegiums von 1130–1181, Diss. Berlin 1912, S. 64, Nr. 16 und S. 122, Anm. 162.

35 BRISIUS (wie Anm. 34) S. 63, Nr. 15; 122, Anm. 161.

36 Ibid., S. 64, Nr. 17; 122, Anm. 163.

37 Ibid., S. 65, Nr. 26; 125, Anm. 171, und Helene TILLMANN, Ricerche sull'origine dei membri del collegio cardinalizio nell XII secolo, 3, in: Rivista di storia della chiesa in Italia 29 (1975) S. 367–369. Seine beiden Briefe von 1159, vor September 1, für seinen Verwandten, den römischen Subdiakon Alexius, an Abt Gaufrid von St-Laumer (Achille LUCHAIRE, Etudes sur quelques manuscrits de Rome et de Paris, Paris 1899 [Université de Paris. Bibliothèque de la Faculté des Lettres 8] S. 146, Nr. 219 = Dietrich LOHRMANN, Papsturkunden in Frankreich, N. F. 8: Diözese Paris I. Urkunden und Briefsammlungen der Abteien Sainte-Geneviève und Saint-Victor, Göttingen 1989 [Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Nr. 174, S. 240f., Nr. 70] und 1166–68 für Abt Roger von Eu bei dessen Rückkehr von der Kurie an Abt Ernisius von St. Viktor (LUCHAIRE, ibid., S. 114, Nr. 56 = LOHRMANN, ibid., S. 282f., Nr. 104) sind zu speziell, um für unsere Belange von Bedeutung zu sein.

38 Allgemein zu ihm s. BRISIUS (wie Anm. 34) S. 62, Nr. 10; 121, Anm. 157, und TILLMANN (wie Anm. 37) S. 369f.

39 Cf. Peter CLASSEN, Studium und Gesellschaft im Mittelalter, hg. v. Johannes FRIED, Stuttgart 1983 (Schriften der MGH 29), S. 136.

40 Cf. LOHRMANN (wie Anm. 37) S. 321f., Nr. 131, Vorbemerkung.

41 ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, 181, Nr. 602; cf. TILLMANN (wie Anm. 37) S. 370, Anm. 55.

England⁴². 1178 stieg Hugo zum Kardinalpriester S. Clementis auf. Gestorben ist er vermutlich im Jahr 1183.

Petrus Iterius⁴³, dessen Herkunft nach wie vor ungeklärt ist, hat seit 1169 das Amt des Archidiakons von Pavia inne. Die päpstlichen Legaten Gratian und Vivian senden ihn im selben Jahr als Boten zu König Heinrich II.⁴⁴ In Frankreich ist Petrus ferner als Abt der Regularkanonikerabtei St. André in Chartres belegt⁴⁵, und 1171 wird er zum Elekten von Meaux gewählt; diese Einnahmequelle behält er, bis ihn Alexander III. 1175 zum Verzicht mahnt. Seine Ernennung zum Kardinalpriester S. Chrysogoni erfolgte Anfang Oktober 1173⁴⁶, vielleicht auch schon am 21. September⁴⁷. Alexander III. entsendet ihn von Mai 1174 bis November 1178 als päpstlichen Legaten zu einer wichtigen Mission nach Frankreich, wo er als erstes durch den Friedensschluß von Montlouis bei Tours den Aufstand Heinrichs d.J. beendet⁴⁸. Im Mai 1179 steigt Petrus zum Kardinalbischof von Tusculum auf, als welcher er 1182 gestorben ist.

Neben Verbindungen nach Chartres und Meaux unterhält Petrus Iterius auch enge Beziehungen zur Abtei St. Viktor, wengleich er dort nicht Kanoniker war⁴⁹. Insbesondere befinden sich 17 Briefe, die seine Legation nach Frankreich betreffen, zusammen mit dem Unsrigen in einer Briefhandschrift dieser Abtei vom Ende des 12. Jh., die heute in der Vatikanischen Bibliothek liegt⁵⁰. Der erste Teil dieser Handschrift, der von einer Hand geschrieben ist, besteht aus drei Quaternionen, wobei das erste Blatt der ersten Quaternio fehlt. Ein Doppelblatt, das zusätzlich an die dritte Quaternio angehängt ist, sowie ein neuer Brief und ein neuer Schreiber am Beginn der vierten Quaternio grenzen den Teil deutlich vom Rest der Handschrift ab. Der Teil beginnt mit einer Bestätigung der Statuten des Zisterzienserordens durch Alexander III. von (1165) August 5⁵¹; es folgen die genannten 17 Briefe zur Legation des Kardinals von April 1174 bis September 1178⁵², ein Brief Alexanders III. an die französische Königin Konstanze von (1159) November 13 bezüglich des Schismas⁵³, ein undatiertes Brief eines Regularkanonikers H. an den Prior von La Charité-sur-Loire wegen des Übertritts eines Regularkanonikers von St-Jean-l'Évangéliste in Sens⁵⁴, ein Mahnschreiben

42 TILLMANN (wie Anm. 10) S. 73–77.

43 Allgemein zu ihm s. BRISIUS (wie Anm. 34) S. 65, Nr. 23; 124, Anm. 168, und neuerdings Dietrich LOHRMANN, Petrus von S. Grisogonus und St. Viktor in Paris. Zur Vorgeschichte eines Legaten Alexanders III. in Frankreich, in: *Deus qui mutat tempora*. Festschrift für Alfons Becker, hg. v. Ernst-Dieter HEHL/Hubertus SEIBERT/Franz STAAB, Sigmaringen 1987, S. 259–267; dort auch Angaben zur älteren Literatur.

44 ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, Nr. 563, S. 81.

45 Auguste MOLINIER (Ed.), *Obituaires de la province de Sens*, 4 Bde., Paris 1902–23 (*Recueil des historiens des Gaules et de la France*. *Obituaires I–IV*) II, 78; 346 (1. August); cf. LOHRMANN (wie Anm. 43) S. 261, Anm. 12.

46 Er unterschreibt zum ersten Mal am 14. Oktober 1173 (JL 12240), während seine Unterschrift in einer Urkunde vom 28. September (JL 12238) noch fehlt; dazu LOHRMANN (wie Anm. 43) S. 260, Anm. 6.

47 Zur Frage, ob die Kardinalserhebungen auch schon im 12. Jh. jeweils in den Quatemberwochen stattfanden, vgl. BRISIUS (wie Anm. 34) S. 7–15.

48 Zur Legation s. Wilhelm JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III. (1130–1198)*, Köln/Graz 1961 (*Kölner historische Abhandlungen* 6), S. 92–108.

49 Cf. LOHRMANN (wie Anm. 43) S. 261–264.

50 *Bibl. Vat.*, cod. Reg. lat. 179. Zur Analyse der Handschrift s. Andreas WILMART, *Bibliothecae apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti*. *Codices Regiensis latini*, I: *Codices 1–250*, Vatikanstadt 1937, S. 419–430; zur Geschichte der Handschrift s. LUCHAIRE (wie Anm. 37) S. 31–39.

51 JL 11226.

52 JL 13099; MIGNE, PL 200, 1370, Nr. 11; JL 13032; 13023; 12679; 12705; 12523; 12821; 12460; 12369; 12511; 12745; 12518; 12443; 13035; 12684; 12397.

53 JL 10596.

54 MIGNE, PL 213, 717.

Bernhards von Clairvaux an Ludwig VII. von 1143⁵⁵; dann folgt der hier behandelte anonyme Brief zum Aufstand Heinrichs d. J., und am Schluß stehen ein Geleitschreiben Alexanders III. von (1166) März 7 für die Legation Thomas Becket⁵⁶ und ein Brief Alexanders III. an den Pariser Archidiakon Simon betreffend die Weihe des Abtes von St. Viktor von (1173) Mai 6⁵⁷. Übrigens ist auch das lange Schreiben Heinrichs d. J. an Alexander III. einzig in einem Handschriftenfragment aus St. Viktor überliefert, das sich heute in der Bibliothèque Nationale befindet⁵⁸. Für eine Entscheidung der Frage nach dem Adressaten zugunsten von Petrus Iterius reichen diese Hinweise allerdings nicht aus. Vielmehr soll im folgenden versucht werden, das Problem von der Seite des Absenders her zu lösen.

Nachdem der Verfasser unseres Briefes seine Freude über die Erhebung des Kardinals geäußert und ihm einige Ermahnungen zu seinem neuen Amt erteilt hat, bedauert er, daß er, nach einer Krankheit körperlich geschwächt und von der Abreise des Boten bedrängt, nicht ausführlicher schreiben kann. Über ihren gemeinsamen Herrn soll der Bote mündlich berichten. Sogenannte Elekten der englischen Kirche seien zu ihm unterwegs⁵⁹, die, vom König bestimmt, die Weihe erwarteten, ohne daß er wisse, wie er sich verhalten solle. Da der junge König von England wichtige Nachricht an die Kurie sende, solle in Sachen der Elekten vor dem Eintreffen des Boten nichts unternommen werden, damit die schlechten Gewohnheiten, gegen die der Neomärtyrer gestritten habe, beseitigt würden. Der Kardinal soll das Anliegen von Gillo, dem Gefährten des Verfassers, unterstützen und den Papst für den Schreiber selbst bitten. Er soll das Schreiben an Magister Bert. weiterreichen, dem Heinrich d. J. Entgeltung seiner Verdienste verspreche; dieser soll es bald nach der Lektüre zerreißen.

An wen hätten sich die englischen Elekten wegen ihrer Weihe nach dem Tode des Erzbischofs von Canterbury gewandt haben können außer an den Papst? Wenn überhaupt, so höchstens an einen päpstlichen Legaten, der mit dem Problem befaßt war. Nun hatte Alexander nach Ausbruch des Konflikts zwischen dem englischen König und seinen Söhnen Petrus, den greisen Erzbischof von Tarentaise⁶⁰, mit der Versöhnung der Parteien beauftragt⁶¹. Ihm waren Abt Alexander von Cîteaux⁶² und später auch Heinrich von Reims, Wilhelm von Sens und Pontius von Clermont⁶³ beigegeben. Petrus muß das päpstliche Mandat etwa im Juli 1173 erhalten haben, denn nach Aussage seiner Vita, die Abt Gaufrid von Hautecombe, der Biograph Bernhards von Clairvaux, 1181 bis 1185 im Auftrag Lucius' III.

55 S. Bernardi opera, VIII: Epistolae, edd. J. LECLERCQ/H. ROCHAIS, Rom 1977, S. 84, Nr. 221.

56 JL 11271.

57 JL 14051; jetzt LOHRMANN (wie Anm. 37) S. 316f., Nr. 128.

58 Bibl. Nat., ms. lat. 14876, f. 116. S. dazu Gerhard LAEHR, Aus den Briefsammlungen von St. Victor, in: Festschrift für Albert Brackmann, hg. v. Leo SANTIFALLER, Weimar 1931, S. 403–405.

59 S. Anhang, Anm. m und o.

60 Zu seiner Person allgemein s. Saint Pierre de TARENTEISE, Essai historique par un moine de Tamié (Marie-Anselme Dimier), Ligugé 1935 (Moines et Monastères 11), und DERS., Art. »Pietro II, arcivescovo di Tarantasia«, in: Bibliotheca sanctorum, 10, Rom 1968, Sp. 781–87. Quellen zu seinem Leben, besonders Urkunden, sind zusammengestellt von Marie-Anselme DIMIER, Recueil de textes pour servir à l'histoire de S. Pierre II de Tarentaise, Rochefort 1978 (Bibliographie générale de l'ordre cistercien, sect. 4: Personnes, fasc. 4,2).

61 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 59; S. Petri Tarentasiensis archiepiscopi vita auctore Gaufrido abbate Altaecumbae teste oculato, in: AA SS Mai II, Antwerpen 1680, S. 333 D (zitiert nach dem ND Brüssel 1968). Zu der Legation s. TILLMANN (wie Anm. 10) S. 72f., JANSSEN (wie Anm. 48) S. 90–92, und Pierre DUPARC, Les arbitrages de Saint-Pierre de Tarentaise, in: Bulletin d'Histoire et d'Archéologie 9 (1974) S. 6 und in: Cîteaux 25 (1974) S. 306f.; die Quellen bei DIMIER, Recueil (wie Anm. 60) S. 46–48, Nr. 1023–1028.

62 Chronique de Robert de Torigni, ed. Léopold DELISLE, 2 Bde., Rouen 1872–73, II, 49, zum Jahre 1174.

63 MIGNE, PL 200, 962, Nr. 1102 (JL 12236 von 1173 August 28).

für die Heiligsprechung des Erzbischofs verfaßt hat⁶⁴, wurde der Legat, nachdem er Sens hinter sich gelassen hatte, etwa einen Monat lang durch Krankheit in der Zisterzienserabtei Preuilly festgehalten⁶⁵. Sein weiterer Weg führte ihn über Corbeil, wo ihm Ludwig VII. den Prévôt entgegensandte, und Paris nach Chaumont-en-Vexin, wo Petrus ehrerbietig von Heinrich d.J. empfangen wurde. Am 25./26. September fanden ca. 8 km entfernt in Gisors Friedensverhandlungen mit Heinrich II. statt, die trotz weitgehenden Entgegenkommens des englischen Königs vermutlich auf Druck Ludwigs VII. scheiterten⁶⁶. Da in unserem Brief die überstandene Krankheit noch nachwirkt, der Verfasser über die Pläne Heinrichs d.J. informiert ist, die Friedensverhandlungen jedoch noch nicht erwähnt sind, müßte der Brief vor dem 25. September vermutlich in Chaumont geschrieben sein; in diesem Falle käme aus zeitlichen Gründen nur Hugo Pierleone als Adressat in Frage. Die Bitte am Schluß, *ut circa me ovem suam iamdiu errabundam aliquod pastoris officium impleat et misereatur errantis* (42f.), ließe sich am ehesten als Antrag um Demission aus Altersgründen verstehen, und in der Tat ist Petrus von Tarentaise vor Ablauf eines Jahres am 14. September 1174 in Bellevaux (Diöz. Besançon) gestorben. Am 23. Juni des Jahres hatte er noch in St-Jean-de-Maurienne zusammen mit dem neuen Erzbischof Richard von Canterbury auf dessen Rückreise von der Kurie Reginald Fitz Joscelyn zum Bischof von Bath geweiht⁶⁷; Arnulf von Lisieux hatte ein Empfehlungsschreiben für Reginald an die beiden Erzbischöfe zusammen adressiert⁶⁸.

Trotz dieser Übereinstimmungen mit unserem Brief bleiben einige gravierende Probleme bestehen: abgesehen davon, daß die Bitte der Elekten von vornherein kaum Aussichten auf Erfolg gehabt hätte, läßt sich im Umkreis von Petrus von Tarentaise weder ein Gillo noch ein Magister Bert. finden; ferner stellt sich die Frage, wer der *communis dominus* sein soll. So wie die Dinge liegen, ein burgundischer Reichsbischof auf der einen Seite und ein Kardinal aus stadtrömischem Adel auf der anderen, könnte am ehesten der Kaiser gemeint sein, jedoch wäre eine solche Formulierung bei der damaligen Lage, als Alexander III. von Friedrich I. noch nicht anerkannt war, sicherlich als Affront empfunden worden.

Hinzu kommen Schwierigkeiten, die die innere Logik des überlieferten Textes betreffen: nachdem der Verfasser zuerst nur geschrieben hatte, daß die englischen Elekten auf dem Weg zu ihm seien (23–25 mit Anm. m und o), heißt es weiter unten: *...cum praefati electi ad curiam venerint...* (32), ohne daß von ihrer Weiterreise die Rede gewesen wäre. Entweder ist hier mit Textverlust zu rechnen, oder der überlieferte Wortlaut bedarf der Emendation. Bereits Brial hat deshalb in Zeile 23 eine Änderung von *nos* zu *vos* und in Zeile 24 von *nobis* zu *vobis* vorgeschlagen⁶⁹. Es wären nicht die einzigen Fehler, die dem Kopisten unterlaufen sind, wie ein Blick in den textkritischen Apparat des Anhangs schnell zeigt. Vor dem Hintergrund all dieser Irrtümer erscheint eine Verlesung von *uos* zu *nos* als nicht ungewöhnlich. Dabei kann hier *vos* nicht als *pluralis maiestatis*, sondern nur als echter Plural im Sinne von »Kurie« aufgefaßt werden⁷⁰; denn die englischen Elekten wollten sich nach der Appellation Hein-

64 Dom BRIAL, Geofroi d'Auxerre, in: *Histoire littéraire de la France*, 14, Paris 1869, S. 445 f. (zitiert nach ND Nendeln/Liechtenstein 1980), und Auguste MOLINIER, *Les sources de l'histoire de France des origines aux guerres d'Italie (1494)*, 2: *Epoque féodale, les Capétiens jusqu'en 1180*, Paris 1902, S. 139, Nr. 1635 (zitiert nach dem ND New York o.J.).

65 AA SS Mai II, 333 D/E.

66 *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 59f.; cf. AA SS Mai II, 334 B/C. Zur Bewertung vgl. BOUSSARD (wie Anm. 5) S. 482, und WARREN (wie Anm. 5) S. 128.

67 Radulfus de Diceto (wie Anm. 26) I, 391.

68 *Letters of Arnulf of Lisieux* (wie Anm. 14) S. 157, Nr. 98.

69 RHF XVI, 649, Anm. b.

70 Im ersten Teil des Briefes spricht der Absender den Kardinal in der 2. Person Singular an und wechselt erst in Z. 15 zum *pluralis maiestatis*, den er bis zum Schluß beibehält. Da dieser äußerlich nicht von der konkreten Mehrzahl zu unterscheiden ist, hängt eine Entscheidung zugunsten der einen oder anderen Interpretation stets vom Kontext ab.

richs d. J. für ihre Weihe gewiß nicht an einen einzelnen Kardinal wenden, sondern allgemein an die Kurie und speziell an den Papst. Immerhin hatte das Kardinalskollegium, das dem Papst beratend zur Seite stand, durchaus Einfluß auf die Anerkennung der Elekten⁷¹. Nachdem nun also der Wortlaut des Briefes geändert worden ist, stellt sich die Frage nach dem Verfasser wieder neu.

Einige Formulierungen am Schluß des Briefes, der Verweis auf den *gloriosus neomartyr noster* (36), die Bitte um das Erbarmen des Papstes *circa me ovem suam iamdiu errabundam* (40f.), könnten unsere Blicke auf eine Person aus dem Umkreis von Thomas Becket lenken, die bis dahin ein unstetes Leben geführt hatte: Johannes von Salisbury⁷². Gebürtig aus Alt-Salisbury, ging er nach dem Tod König Heinrichs I. nach Frankreich, wo er in Paris und vielleicht auch in Chartres studierte⁷³. Nach der Teilnahme am Konzil von Reims 1148 trat er vermutlich in die Dienste Erzbischof Theobalds von Canterbury, dessen einflußreicher Ratgeber er wurde. Er verfaßte für ihn zahlreiche Briefe und weilte in seinem Auftrag häufig an der Kurie⁷⁴, zu der er bis an sein Lebensende enge Beziehungen unterhielt; seine Erlebnisse verarbeitete er später zu einer *Historia pontificalis* von 1148 bis 1151⁷⁵. Nach dem Tod Erzbischof Theobalds behielt er zunächst seine Stellung unter dessen Nachfolger Thomas Becket, wurde dann aber von Heinrich II. Ende 1163 ins französische Exil gezwungen, nach eigenen Angaben aufgrund von Intrigen des königlichen Vertrauten Arnulf von Lisieux⁷⁶, vermutlich aber eher, damit dem neuen Erzbischof von Canterbury bei dessen Kampf mit der Krone eine tatkräftige Stütze entzogen werde. Johann hielt sich vornehmlich bei seinem Freund Petrus Cellensis in St. Remi in Reims auf und genoß den Schutz des französischen Königs. 1164 folgte Thomas Becket seinem Vertrauten ins Exil nach. In den folgenden Jahren setzte sich Johann immer wieder für die Versöhnung zwischen dem Erzbischof von Canterbury und dem englischen König ein, da davon auch seine eigene Rückkehr nach England abhing. Wiederholt versuchte er, im Ton mäßigend auf Becket einzuwirken, wenn er auch in

71 S. Werner MALECZEK, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Cölestin III. und Innocenz III., Wien 1984 (Publikationen des Historischen Instituts beim österreichischen Kulturinstitut in Rom 1,6) S. 309–312. Als Beispiele führt er S. 311, Anm. 75, MIGNE, PL 200, 591, Nr. 620 (JL 11628) und *ibid.*, 787, Nr. 877 (JL 11998) an, wo sich Alexander III. beide Male jeweils auf das *commun(e) fratrum nostrorum consili(um)* stützt.

72 Zu seinem Leben s. die Biographien von Clement C. J. WEBB, John of Salisbury, London 1932 (Great Medieval Churchmen), und Klaus GUTH, Johannes von Salisbury (1115/20–1180). Studien zur Kirchen-, Kultur- und Sozialgeschichte Westeuropas im 12. Jahrhundert, St. Ottilien 1978 (Münchner theologische Studien, hist. Abt. 20), sowie die Sammlung von Beiträgen des Salisbury-Symposiums 1980: Michael WILKS (Hg.), The World of John of Salisbury, Oxford 1984, mit einer ausführlichen Bibliographie von 1953 bis 1982. Vgl. auch die Einleitungen von BROOKE zur Edition der Briefsammlung Johanns von Salisbury (wie Anm. 24) sowie neuerdings Gianni DOTTO, Giovanni di Salisbury. La filosofia come sapienza, Assisi 1986 (Università degli Studi di Perugia, Collana di »Ricerche filosofiche«, 2), mit Literaturbericht S. 15–34.

73 Pierre RICHIÉ, Jean de Salisbury et le monde scolaire du XII^e siècle, in: WILKS (wie Anm. 72) S. 44, Anm. 21, gibt eine Übersicht über die verschiedenen Forschungsmeinungen, ohne sich selbst festzulegen. Olga WEIJERS, The chronology of John of Salisbury's studies in France (Metalogicon, II. 10), in: WILKS (wie Anm. 72) S. 109–116, tritt wieder für einen Studienaufenthalt in Chartres ein; ebenso DOTTO (wie Anm. 72) S. 61 f.

74 BROOKE, in: Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) I, S. XIII f.; XVII f. und Appendix I: John of Salisbury at the Papal Curia, *ibid.*, S. 253–256; vgl. dazu GUTH (wie Anm. 72) S. 16.

75 The *Historia Pontificalis* of John of Salisbury, ed. Marjorie CHIBNALL, London ²1986 (Oxford Medieval Texts).

76 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) I, 30, Nr. 18; 48, Nr. 30; cf. *ibid.* Appendix II: The Great Disgrace, S. 257 f.

der Sache, der Freiheit der Kirche, voll und ganz dessen Rigorismus teilte⁷⁷. 1170 endlich konnten beide nach England zurückkehren, wobei Johann vorausreiste und von Heinrich d. J. trotz der feindlich gesinnten Umgebung *satis humane* aufgenommen wurde⁷⁸. Doch schon am 29. Dezember desselben Jahres wurde Becket in der Kathedrale von Canterbury ermordet; wir besitzen aus der Feder Johanns von Salisbury den ältesten, jedoch schon merklich stilisierten Bericht über die Tat⁷⁹. Von nun an setzte er sich eifrig für die Kanonisierung des Märtyrers ein⁸⁰ und verfaßte eine kurze Vita⁸¹. Er lebte derweil von seinen Kanonikaten in Salisbury⁸² und Exeter⁸³, bis Ludwig VII. und das Kapitel von Chartres ihn 1176 auf den Bischofsstuhl von Chartres beriefen. In Briefen und Urkunden nennt er sich *Ioannes divina dignatione et meritis sancti Thomae Carnotensis ecclesiae minister humilis* o. ä.⁸⁴ 1180 ist Johann von Salisbury in Chartres gestorben.

Dieser Überblick über das Leben Johanns von Salisbury, namentlich seine Beziehungen zu Thomas Becket, nach Frankreich und zur Kurie, sprechen zunächst für die Vermutung, der Brief sei von ihm verfaßt. Es fehlen indessen konkrete Hinweise für seine Beteiligung an der Rebellion, und eine ganze Reihe von Indizien spricht entschieden gegen seine Verfasserschaft. So läßt sich in seinen immerhin 325 erhaltenen Briefen weder ein Gillo noch ein Magister Bert. finden. Ebenso wenig sind Beziehungen zu den beiden Kardinälen belegt, die als Adressaten in Frage kommen. Sicher, er könnte sie aus Rom gekannt haben, Petrus Ilerius vielleicht auch aus Chartres und von einem Treffen mit den Kardinallegaten Gratian und Vivian 1169 in Vézelay⁸⁵, doch sind Hugo Pierleone und Petrus von S. Chrysogonus weder in einem der Briefe noch in der *Historia pontificalis* erwähnt. Auch zu St. Viktor, wo der Brief überliefert ist, scheint Johann von Salisbury nicht in direkter Beziehung gestanden zu haben⁸⁶. Ein weiteres Problem stellt der *communis dominus noster* dar. Im Hinblick auf Petrus von S. Chrysogonus, damals noch Elekt von Meaux, ließe sich zunächst an Ludwig VII. denken, zumal Johann in einem Brief von *nos Francos* und von *Franciam nostram* spricht⁸⁷, doch ist der *dominus rex* für ihn stets Heinrich II., während er den französischen König bald *rex Francus*, *Franciae* oder *Francorum*, bald einfach *rex christianissimus* nennt⁸⁸.

Auch Johanns Reaktion auf den Appell Heinrichs d. J. gegen die Wahl des Erzbischofs von Canterbury 1173 spricht nicht für eine Beteiligung an der Rebellion. So enthält die Briefsammlung Johanns von Salisbury mehrere Schreiben, die dieser teils im eigenen Namen, teils für andere zur Unterstützung des Elekten von Canterbury, Richards von Dover, verfaßt hat: jeweils eines vom Domkapitel von Canterbury, von Bischof Bartholomäus von Exeter und von Johannes selbst an Alexander III. sowie weitere Briefe Johanns an Kardinal Boso von

77 Zum Verhältnis zwischen Thomas Becket und Johann von Salisbury s. GUTH (wie Anm. 72), S. 187–251, und Anne DUGGAN, John of Salisbury and Thomas Becket, in: WILKS (wie Anm. 72) S. 427–438.

78 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, Nr. 304, S. 716.

79 Ibid., II, 724, Nr. 305.

80 Ibid., II, Nr. 305, S. 734–739; Nr. 308, S. 750–753.

81 Vita sancti Thomae Cantuariensis archiepiscopi et martyris, auctore Ioanne Saresberiensis, in: ROBERTSON (wie Anm. 7) II, S. 301–322.

82 Vita sancti Thomae, Cantuariensis archiepiscopi et martyris, auctore Willelmi filio Stephani, in: ROBERTSON (wie Anm. 7) III, S. 46.

83 Cf. BROOKE, in: Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) I, S. XIII, Anm. 1; II, S. XLVI, Anm. 2, mit Belegstellen, und The Cartulary of the Monastery of St. Frideswide at Oxford, ed. Spencer Robert WIGRAM, 2 Bde., Oxford 1895–96 (Oxford Historical Society 28 und 31), II, 231 f., Nr. 989.

84 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, 802, Nr. 325; RHF XVI, 624 f., Nr. 104–106.

85 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, Nr. 289, S. 650.

86 Cf. RICHÉ (wie Anm. 73) S. 42 f.

87 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, 546, Nr. 270.

88 Besonders deutlich ist diese Unterscheidung in einigen Briefen, wo der englische und der französische König zugleich erwähnt sind: *ibid.*, II, 30; 64; 384–386; 590–596; 636 ff.; 694; 712.

S. Pudentiana und an Erzbischof Wilhelm von Sens, einen Anhänger Becket's in Frankreich⁸⁹; weitere Briefe betreffen die Wahl Richards von Poitiers zum Bischof von Winchester⁹⁰. Es ist kaum vorstellbar, daß Johann, dessen Besonnenheit immer wieder hervorgehoben wird⁹¹, bald darauf einen weiteren Brief an die Kurie gesandt haben sollte, der die Elekten dort denunzierte. Überhaupt hätte eine Beteiligung an der Rebellion weder dem diplomatischen Wesen noch der politischen Theorie des Humanisten Johann von Salisbury entsprochen: Von seinen vielen Versuchen, mäßigend auf Thomas Becket einzuwirken, war schon die Rede, und selbst da, wo Johannes von Salisbury sich »machiavellistischer« Tendenzen schuldig zu machen scheint, geht es ihm letztlich um die Wahrung des Friedens⁹². Eine Auflehnung gegen den Herrscher ist in seinen Augen um so weniger erlaubt, als alle politische Gewalt (*potestas*), auch die des Tyrannen, von Gott gegeben ist, so daß sich Widerstand mittelbar gegen diesen richtet⁹³. Zudem war Johann von Salisbury bei aller Kritik an der Kirchenpolitik und den Charakterschwächen Heinrichs II. in seinem Innern ein Bewunderer seines Königs⁹⁴.

Ein letztes Argument gegen die Verfasserschaft Johanns von Salisbury, sofern es noch eines solchen bedarf, bietet die Einleitung des Briefes. Dort fällt merkwürdig ein belehrender Ton gegenüber dem Kardinal auf, der doch als *venerabilis pater* und *pater sancte* angeredet wird⁹⁵. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man zum Vergleich andere Gratulationsschreiben an Kardinäle heranzieht: so etwa Gilbert Foliot, Abt von Gloucester, an den Kardinalkanzler

89 Ibid., II, 760, Nr. 311; 766, Nr. 312; 768, Nr. 313; 774, Nr. 315; 770, Nr. 314.

90 Zum Verhältnis zwischen Johann von Salisbury und Richard von Ilchester cf. Charles DUGGAN, Bishop John and Archdeacon Richard of Poitiers. Their Roles in the Becket Dispute and its Aftermath, in: Raymonde FOREVILLE (Hg.), Thomas Becket. Actes du colloque international de Sédieres, 19–24 août 1973, Paris 1975, S. 71–83 = DERS., Canon Law in Medieval England. The Becket Dispute and Decretal Collections (Collected studies series 151), London 1982, Nr. 13.

91 Vgl. z. B. WEBB (wie Anm. 72) S. 176f., GUTH (wie Anm. 72) S. 249f., oder die Charakteristik in David KNOWELS, Thomas Becket, London 1971 (Leaders of Religion), S. 168f.

92 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, Nr. 290, S. 662: *Consilium tamen amicorum est, eorumque sapientium, ut, dum pacis verba tractantur, mitius agat et multa dissimulet* (sc. Thomas archiepiscopus Cantuariensis); *postea, si (quod absit) pax non processerit, grauius quasi resumptis viribus persecutores ecclesiae prostraturus*. Cf. GUTH (wie Anm. 72) S. 250.

93 Cf. Joannis Saresberiensis episcopi Carnotensis Policratici sive de nugis curialium et vestigiis philosophorum libri VIII, ed. Clement C. J. WEBB, 2 Bde., Oxford 1909, IV, 1 (I, 235f.) und VIII, 18 (II, 358–360), wo es auf S. 359 heißt: *Omnis autem potestas bona, quoniam ab eo est a quo solo omnia et sola sunt bona ... Ergo et tyranni potestas bona quidem est, tyrannide tamen nichil est peius. Est enim tyrannis a Deo concessae homini potestatis abusus. In hoc tamen malo multus et magnus est bonorum usus*. S. dazu Jan VAN LAARHOVEN, Thou shall not slay a tyrant! The so-called theory of John of Salisbury, in: WILKS (wie Anm. 72) S. 319–341, der zeigt, daß Johann von Salisbury mit seinen Darlegungen zum Tyrannenmord nicht zu Attentaten gegen Tyrannen aufrufen, sondern vielmehr das böse Ende jeder Tyrannei belegen will. Auf S. 333–341 bringt van Laarhoven eine Konkordanz aller Belegstellen der Worte *tyrannus* und *tyrannis* bei Johann von Salisbury. Ähnlich bereits Hector J. MASSEY, John of Salisbury. Some Aspects of His Political Philosophy, in: *Classica et Mediaevalia* 28 (1967) S. 368, und Max KERNER, Johann von Salisbury und die logische Struktur seines Policraticus, Wiesbaden 1977, S. 202. Um das irritierende Nebeneinander verschiedener Positionen zum Tyrannenmord zu erklären, äußert KERNER, *ibid.* S. 200, die Vermutung, »daß sich Johannes zunächst ganz von seinen literarischen Vorlagen leiten ließ und diese mit all ihren immanenten Folgerungen unbesehen übernahm, um dann in einem zweiten Schritt deren Gegensätzlichkeit zur christlichen Auffassung zu erkennen und durch christliche Übernahmen auszugleichen«. Wichtig in diesem Zusammenhang auch der Hinweis von Richard H. und Mary A. ROUSE, John of Salisbury and the Doctrine of Tyrannicide, in: *Speculum* 42 (1967) S. 697f. = Johann von Salisbury und die Lehre vom Tyrannenmord, in: Max KERNER (Hg.), *Ideologie und Herrschaft im Mittelalter* (Wege der Forschung 530), Darmstadt 1982, S. 245f., auf Johanns skeptizistische Grundhaltung, die DOTTO (wie Anm. 72) S. 149–151, allerdings auf einen methodischen bzw. methodologischen Zweifel eingeschränkt sehen will.

94 Cf. Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, Nr. 287, S. 634, und GUTH (wie Anm. 72) S. 212f.

95 Z. B.: *Vide igitur quomodo viriliter agas, stes in acie fortiter* etc. (8f.).

Robert Pulleyn⁹⁶, oder Abt Stephan von Ste. Geneviève an Kardinalpriester Petrus von S. Chrysogonus und an einen Kardinalbischof⁹⁷, vermutlich ebenfalls Petrus von S. Chrysogonus anlässlich seiner Ernennung zum Bischof von Tusculum. Es kann sich bei dem Verfasser unseres Briefes deshalb nur um einen hohen Prälaten, einen Bischof oder Erzbischof, fortgeschrittenen Alters handeln, der zu dem Kardinal freundschaftliche Beziehungen unterhält. Daß dort, wo die englische Kirche gemeint ist, nur allgemein von der Kirche ohne nähere Bezeichnung die Rede ist (35) und daß Becket als *neomartyr noster* bezeichnet wird (36), zeigt ferner, daß der Autor des Briefes dem Angevinischen Reich angehört. Nun stand, wie schon oben erwähnt, der Episkopat fast geschlossen hinter Heinrich II. mit nur zwei Ausnahmen, glaubt man den Quellen. Eine von ihnen war der Bischof von Durham, Hugo von Puiset⁹⁸.

Hugo, Sohn Hugos III. von Le Puiset, Vizegraf von Chartres, Graf von Corbeil, und Agnes' von Blois⁹⁹, kam um 1129, als sein Vater ins Heilige Land zog, nach England, während sein Bruder Evrard IV. die Herrschaft übernahm¹⁰⁰; wegen seiner Herkunft könnte er Kontakt zu Petrus Iteus, dem späteren Abt von St. André in Chartres gehabt haben. Gefördert von seinem Onkel Heinrich von Blois, Bischof von Winchester, wird er 1139 Archidiakon von Winchester und durch Einfluß des Elekten von York, Wilhelm Fitz Herbert, Thesaurar und Archidiakon von East Riding. 1153 schließlich wird er zum Bischof von Durham gewählt. Dem Becketstreit steht er indifferent gegenüber, nimmt aber an der Krönung Heinrichs d. J. teil, wofür er eine Zeit lang von Alexander III. suspendiert wird. In der Erhebung Heinrichs d. J. spielt Hugo du Puiset zunächst keine aktive Rolle, gewährt aber den Schotten Durchzug durch sein Gebiet¹⁰¹. Im Januar erwirkt er von König Wilhelm von Schottland eine Verlängerung eines früheren Waffenstillstands bis Ostern¹⁰²; Heinrich II. hatte auf dem Kontinent eine Kampfpause mit derselben Laufzeit vereinbart¹⁰³. Dessen natürlicher Sohn Gaufrid, Elekt von Lincoln, ringt Hugo, der zwischen beiden Seiten zu schwanken scheint, im Frühjahr 1174 einen Eid zugunsten des Königs ab¹⁰⁴. Erst nachdem der König von Schottland schon gefangengenommen ist, wird Hugo aktiv: er zahlt ein Heer von 500 flämischen Söldnern im Dienst der Rebellen aus und schickt es zurück, übergibt aber die Burg Northalerton, die er befestigt hatte¹⁰⁵, dem Leiter des Unternehmens, seinem gleichnamigen Neffen, und dessen Rittern¹⁰⁶. Im Juli liefert er alle Burgen an Heinrich II. aus und zahlt 2000 Mark Silber¹⁰⁷.

96 Letters and Charters of Gilbert FOLIOT (wie Anm. 24) S. 84, Nr. 48.

97 Lettres d'Etienne de Tournai (wie Anm. 32) S. 70, Nr. 56 (MIGNE, PL 211, 345, Nr. 46); S. 405, Nr. 10 (MIGNE, PL 211, 557, Nr. 24).

98 Zu seiner Person s. die Biographie G. V. SCAMMELL, Hugh du Puiset, Bishop of Durham, Cambridge 1956; cf. David KNOWLES, The Episcopal Collegues of Archbishop Thomas Becket, Cambridge 1951, S. 14f.

99 SCAMMELL (wie Anm. 98) S. 3f. und S. 309f.

100 Ibid., S. 310.

101 Radulfus de Diceto (wie Anm. 26) I, 376; cf. Chronique de la guerre entre les Anglois et les Ecossois en 1173 et 1174 par Jordan Fantosme, in: HOWLETT (wie Anm. 31) III, 248; V, 534–537, und Liber Gaufridi sacristae de Coldingham de statu ecclesiae Dunhelmensis, in: Historiae Dunelmensis scriptores tres, ed. James RAINE, London/Edinburgh 1839 (The Publications of the Surtees Society 9), S. 10.

102 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 64; Rogerus de Hovedene (wie Anm. 31) II, 56f.

103 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 63f.; Rogerus de Hovedene (wie Anm. 31) II, 56.

104 Geraldus Cambrensis De vita Galfridi archiepiscopi Eboracensis..., in: Giraldi Cambrensis Opera, 4, ed. J. S. BREWER, London 1873 (Rolls Series 21,4), S. 367 (zitiert nach dem ND Wiesbaden 1964).

105 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 160.

106 Ibid., I, 67; Rogerus de Hovedene (wie Anm. 31) II, 63; cf. Jordan Fantosme (wie Anm. 101) III, 336, V, 1603f.

107 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 160f.; cf. Gaufridus de Coldingham (wie Anm. 101) S. 10.

Als Motiv für Hugos zwielfichtige Haltung nennt Jordan Fantosme in seiner Verschronik über den englisch-schottischen Krieg den Wunsch, in seinem Gebiet den Frieden zu wahren¹⁰⁸. Und in der Tat war das Bistum Durham, das direkt an das Königreich Schottland grenzte, unmittelbar bedroht. Daneben mögen auch Beziehungen zu Familien der Aufständischen und die Verwandtschaft mit dem Haus Blois, das in Frankreich auf Seiten der Rebellen stand, eine Rolle gespielt haben¹⁰⁹. Doch die Freiheit der Kirche, wie sie der Verfasser des Briefes vertritt, wird nicht als Beweggrund erkennbar, wie Hugo du Puiset überhaupt eher ein Mann der Herrschaft als der Frömmigkeit gewesen zu sein scheint¹¹⁰. Außerdem konnte Hugo von Durham im äußersten Norden Englands kaum so detailliert über die Pläne Heinrichs d. J. unterrichtet gewesen sein, daß er ihm brieflich hätte Hilfe leisten können. Schließlich wird auch nicht klar, wer der *communis dominus* sein soll – der König von Frankreich, über den der Bischof von Durham kaum Neues zu berichten gewußt haben wird, scheidet wohl aus – und worauf sich die Bitte um das Erbarmen des Papstes bezieht. Wenden wir uns deshalb dem zweiten Bischof zu, der Heinrich II. abtrünnig geworden sein soll: Arnulf von Lisieux¹¹¹, dem Intimfeind Johanns von Salisbury, der ihn in einem Brief als *malleus iniquitatis* beschimpft¹¹².

Von seiner Verwicklung in den Aufstand wissen wir nur aus einer einzigen Handschrift der *Gesta regis Henrici secundi*, dem Codex Vitellius E. XVII im British Museum. Es heißt darin zum Jahre 1181 anlässlich von Arnulfs Resignation: *Dominus autem rex eundem episcopum odio habuit nec eum in terra sua habere voluit permittere, eo quod ipse, tempore guerrae, quae fuerat inter ipsum et filios suos, fratres et cognatos, qui erant de familia filiorum eius, receptaverat*¹¹³. Der Text dieser Handschrift des frühen 13. Jahrhunderts¹¹⁴ bietet eine überarbeitete Fassung der ursprünglichen Chronik, die nur bis 1177 gereicht hatte, und setzt diese bis 1192 fort. Nach den Beobachtungen des Editors Stubbs ist diese Rezension für die Jahre 1180 bis 1188, was die englische Geschichte betrifft, den jeweiligen Ereignissen zeitlich nahe, während Mitteilungen zu auswärtigen Vorgängen, namentlich in Deutschland, Byzanz und im Heiligen Land, bei der Schlußredaktion 1192 eingefügt wurden¹¹⁵. Da aber Roger von Hoveden, der die Fortsetzung der Chronik bis 1192, nicht aber den Codex Vitellius kannte¹¹⁶, nichts von einer Beteiligung Arnulfs weiß¹¹⁷, wird das Gerücht, der Bischof habe Kontakt zu den Aufständischen gehabt, erst bei der letzten Überarbeitung 1192 bekannt gewesen sein. Bei dieser letzten Redaktion hat der anonyme Autor an früherer Stelle auch eine Liste der Anhänger Heinrichs II. bei der Rebellion seines Sohnes eingefügt, die ebenfalls bei Roger von Hoveden fehlt. Nach dieser Liste standen alle Bischöfe Englands und der Normandie auf Seiten des Königs *praeter Arnulfum episcopum Lexoviensem, qui receptabat parentes suos (sc. regis) malefactores*¹¹⁸.

Nun vertragen sich diese beiden Notizen nur schwer mit dem, was sonst über den Bischof

108 Jordan Fantosme (wie Anm. 101) III, 248, V. 535.

109 Vgl. SCAMMELL (wie Anm. 98) S. 34–43.

110 Vgl. die Würdigung seiner Person *ibid.*, S. 242–245.

111 Über seine Person s. die Einleitung von BARLOW, in: *Letters of Arnulf of Lisieux* (wie Anm. 14), und zuletzt Jacques BOUSSARD, Art. »Arnulf, Bischof von Lisieux«, in: *Lexikon des Mittelalters*, I, München/Zürich 1980, Sp. 1017f.

112 *Letters of John of Salisbury* (wie Anm. 24) I, Nr. 30, S. 48.

113 *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 278.

114 Beschreibung der Handschrift von Stubbs in: *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, S. XXIV.

115 *Ibid.*, S. XXVIIIf., XLIII–L.

116 *Ibid.*, S. XXVIIf. Zum Verhältnis zwischen den *Gesta regis* und Roger von Hoveden cf. auch *ibid.*, S. LIVf., und Antonia GRANSDEN, *Historical Writing in England c. 550 to c. 1307*, London 1974, S. 227–230.

117 *Rogerus de Hovedene* (wie Anm. 31) II, 260.

118 *Gesta regis* (wie Anm. 27) I, 51, Anm. 4.

von Lisieux bekannt ist. Einer Familie entstammend, die noch mehrere Bischöfe stellte¹¹⁹, wird Arnulf unter seinem Bruder Johann von Séz Archidiakon. Seine Ausbildung erhält er in Chartres, wo er vermutlich Beziehungen zum Haus Blois knüpft, in Italien und schließlich in Paris. 1141 folgt er seinem Onkel Johann auf den Bischofssitz von Lisieux. Seit 1151 steht Arnulf im Dienst von Heinrich Plantagenet, der 1154 den englischen Thron besteigt¹²⁰. Das Verhältnis kühlt sich zwar mehrmals ab, doch der Bischof gewinnt die Gunst des Königs jedesmal zurück. So dient Arnulf etwa 1163 im Becketstreit als Botschafter Heinrichs an die Kurie¹²¹, bemüht sich nach der Ermordung des Erzbischofs um die Aussöhnung zwischen Heinrich II. und der Kurie¹²², und es ist u. a. auch seinem diplomatischen Geschick zu verdanken, daß es im Mai 1172 zu den Verhandlungen von Avranches zwischen dem König und den päpstlichen Legaten kommt¹²³. Auf derselben Linie liegt es, daß Arnulf sich für die Anerkennung der Elekten der vakanten Bistümer einsetzt: er schreibt an die Legaten Albert und Theodin für die Elekten von Winchester¹²⁴ und Bath¹²⁵, an Petrus von Tarentaise und Richard von Canterbury ebenfalls für den Elekten von Bath¹²⁶ und an Alexander III. für Richard von Dover, den Elekten von Canterbury¹²⁷. Dabei betont er ausdrücklich die Freiheit der Wahl, die ihm als ein Wunder erscheint¹²⁸, und er bedauert dementsprechend die Appellation Heinrichs d. J.¹²⁹. Nach der Flucht seines Sohnes entsendet Heinrich II. Arnulf sogar zusammen mit dem Erzbischof Rotrod von Rouen als Vermittler zu Ludwig VII.¹³⁰. Insoweit liegt also kein Grund vor zu einem Zweifel an der Loyalität Arnulfs gegenüber Heinrich II.

Indessen gibt es in der Korrespondenz des Bischofs am Schluß eines Briefes an den Abt von La Cour-Dieu von Ende 1171 oder Ende 1172 einige Angaben, die auf eine Beteiligung an oder wenigstens eine Kenntnis von den Vorbereitungen der Rebellion deuten könnten¹³¹. Arnulf schreibt, in einer nicht näher bezeichneten Angelegenheit könne nichts unternommen werden, bis der junge König nicht zu Weihnachten aus dem Anjou in die Normandie zurückgekehrt sei, und er erhoffe Fortschritte bezüglich der Beteiligung (*interventio*) des französischen Königs. Dieser reichlich dunkle Zusatz fehlt in zwei Handschriften der Briefsammlung Arnulfs, er hat sich aber erhalten in einem Exemplar der Vatikanischen Bibliothek.

Arnulf hatte nämlich dem Kardinalpriester Petrus von S. Chrysogonus auf dessen Bitte eine Kopie der ersten Redaktion seiner Briefsammlung von 1163–73 zugesandt¹³². Petrus hat später weitere 31 Briefe der 2. Edition und 12 Briefe Sondergut hinzugefügt¹³³. Die Briefe der 2. Edition dieser Handschrift geben offenbar den ursprünglichen Wortlaut vor der literari-

119 Zum Folgenden s. BARLOW, in: Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) S. XI–XXV, zum Studienaufenthalt in Chartres ferner Ferruccio GASTALDELLI, Un vescovo letterato del secolo XII, Arnolfo di Lisieux (con un testo inedito), in: Salesianum 41 (1979) S. 808–813.

120 Zum Verhältnis zu Heinrich II. s. *ibid.*, S. XXVII–XXXII.

121 Radulfus de Diceto (wie Anm. 26) I, 312; ROBERTSON (wie Anm. 7) V, 85, Nr. 50.

122 Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) S. 122, Nr. 72; ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, Nr. 740, S. 442; Nr. 741, S. 444.

123 ROBERTSON (wie Anm. 7) Nr. 771, S. 514; Nr. 774, S. 520f.; Arnulf selbst rühmt seine Verdienste gegenüber Alexander III. in Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) Nr. 87, S. 142.

124 *Ibid.*, S. 149, Nr. 92.

125 *Ibid.*, S. 152, Nr. 94; S. 153, Nr. 95.

126 *Ibid.*, S. 157, Nr. 98.

127 *Ibid.*, S. 154, Nr. 96.

128 *Ibid.*, Nr. 95, S. 153; Nr. 96, S. 154.

129 *Ibid.*, Nr. 96, S. 155.

130 RHF XVI, 628, Nr. 21 = MIGNE, PL 207, 446, Nr. 153; cf. Willelmus de Novoburgo (wie Anm. 31) I, 170.

131 Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) Nr. 76, S. 127f.

132 *Ibid.*, S. 136, Nr. 82.

133 Zu Bibl. Vat., ms. lat. 6024 cf. BARLOW, *ibid.*, S. LXXXII f.

schen Überarbeitung für die Briefsammlung; Barlow nimmt an, daß Arnulf sie Petrus als Kopien zugesandt hat, als dieser auch um ein Exemplar der 2. Edition gebeten hatte. Es ist durchaus möglich, daß der Schlußabsatz des Briefes an den Abt von La Cour-Dieu gerade wegen seines kompromittierenden Inhaltes bei der Aufnahme des Briefes in die Sammlung gestrichen worden ist.

Sollte Arnulf auch der Verfasser des anonymen Briefes, um den es uns geht, sein, ist gewiß Kardinalpriester Petrus von S. Chrysogonus der Adressat. Nur ihr freundschaftliches Verhältnis, das auf die gemeinsamen Beziehungen nach Chartres oder Arnulfs Studienaufenthalt in Italien zurückgehen dürfte, rechtfertigt den lehrhaften Ton des Bischofs gegenüber dem Kardinal, der hier wie auch in einem anderen Brief an ihn als Elekten von Meaux in der *Salutatio* als *venerabilis pater* angeredet wird¹³⁴. Da Petrus' Ernennung zum Kardinal gewiß nicht vor Ende Oktober in Frankreich bekannt war, wäre der Brief in diesem Fall im November geschrieben. Mit dem *communis dominus*, über dessen Befinden der Verfasser unseres Schreibens gern ausführlicher berichten würde, wäre ohne Zweifel der französische König Ludwig VII. gemeint. Petrus von S. Chrysogonus hat den Brief nicht der Sammlung Arnulfs beigelegt, sondern vermutlich auf seiner Legation nach Frankreich mitgenommen, da er dort auch mit dem Konflikt zwischen Heinrich II. und seinen Söhnen befaßt war. Zusammen mit den 17 anderen Briefen zu seiner Legation scheint er ihn als Abschrift oder Original der Abtei St. Viktor hinterlassen zu haben, wo er in die dortige Briefsammlung aufgenommen wurde.

Eine besondere Rolle sollte Petrus von S. Chrysogonus noch bei Arnulfs plötzlichem Sturz spielen, der bisher keine befriedigende Erklärung gefunden hat. Bei einer Begegnung mit Heinrich II. im Frühjahr 1175, etwa ein halbes Jahr nach Beendigung der Rebellion, kommt es in der Normandie zum Zerwürfnis zwischen König und Bischof, und Arnulf flieht in die Abtei Cerisy-la-Forêt, angeblich aus gesundheitlichen Gründen¹³⁵. Als Ursachen dieser Entwicklung führt Arnulf immer wieder Denunziation¹³⁶ und einschmeichelnde Einflüsterungen falscher Ratgeber¹³⁷ an, aber seine betont allgemein gehaltenen Auslassungen über guten und schlechten Rat und über Macht und Verantwortung in einem ausführlichen Brief aus Cerisy an den König¹³⁸ lassen erkennen, daß Arnulf selbst die genauen Gründe für Heinrichs Ungnade nicht kannte und es peinlich vermied, durch konkrete Äußerungen mehr zu verraten, als vielleicht schon bekannt war. Doch diesmal schlugen alle Versuche fehl, die königliche Günt zurückzugewinnen. 1177 entzieht Heinrich II. dem Bischof von Lisieux die Kapellanie Bosham¹³⁹, auf die der durch den Neubau der Kathedrale chronisch verschuldete Arnulf dringend angewiesen war¹⁴⁰, und 1178 wird er vom königlichen Seneschall Wilhelm Fitz Ralph und den Kanonikern von Lisieux aus seinem Amt vertrieben¹⁴¹. Durch Vermittlung des Kardinallegaten Petrus von S. Chrysogonus verspricht Heinrich II. zwar, vor dem Rücktritt des Bischofs dessen Schulden zu begleichen, hält sich am Ende aber nicht an die Vereinbarung¹⁴². Damit war der letzte Versuch einer gütlichen Einigung gescheitert. Arnulf zog sich schließlich in die Abtei St. Viktor in Paris zurück, wo er auch gestorben ist¹⁴³.

Als Arnulf vermutlich 1178 Alexander III. um die Erlaubnis zur Resignation bittet, ist das

134 Ibid., S. 136, Nr. 82.

135 Ibid., S. 164, Nr. 105.

136 Ibid., Nr. 110, S. 173; Nr. 120, S. 184f.

137 Ibid., Nr. 106, S. 167; Nr. 120, S. 185.

138 Ibid., S. 166, Nr. 106.

139 Ibid., S. 174, Nr. 111.

140 Cf. BARLOW, *ibid.*, S. XLIXf., und unten Anm. 151.

141 S. *ibid.*, S. LV-LVI.

142 Ibid., Nr. 121, S. 186; Nr. 122, S. 187; Nr. 124, S. 189; Nr. 125, S. 191; Nr. 126, S. 193; cf. JANSSEN (wie Anm. 48) S. 102f.

143 S. BARLOW, *ibid.*, S. LVIII-LX.

nicht der erste Antrag dieser Art; Eugen III. und Hadrian IV. hatten das gleiche Ersuchen in früheren Jahren zurückgewiesen, da man den Bischof für jung und gesund hielt¹⁴⁴. Indessen mag bei den Anträgen eine gesundheitliche Labilität durchaus eine Rolle gespielt haben, denn bereits in einem Brief, den Barlow zu 1155 setzt, spricht Arnulf von einer Erkrankung¹⁴⁵, und 1160/61 schreibt er an den Kardinallegaten Heinrich von SS. Nereus et Achilleus über ein dreitägiges Fieber, das sich nach Meinung des Arztes wiederholen könnte; bei dieser Gelegenheit klagt er über die Mediziner, die dem Patienten alles verwehrten, wonach er verlange, was auf häufigere persönliche Erfahrung mit diesem *genus hominum* schließen läßt¹⁴⁶. Um 1167 schreibt er an Abt Gilbert von Cîteaux von einem Haus, das er sich, von Alter, Krankheit und Arbeit geschwächt, zur Erholung bei der Zisterzienserabtei Mortemer (Diöz. Rouen) hatte errichten lassen¹⁴⁷. Und auch 1175 wurde Arnulf nach dem Zusammenstoß mit Heinrich II. wieder von einer Krankheit heimgesucht¹⁴⁸, wie überhaupt die Gebrechlichkeit mit dem Alter zunahm¹⁴⁹. So wäre es letztlich nicht überraschend, wenn Arnulf auch im Herbst 1173, wie es unser Brief voraussetzt, krank gewesen wäre, mag es auch keinen Beleg dafür geben. Der Appell an das Erbarmen des Papstes könnte dann von einem augenblicklichen Wunsch nach Resignation herrühren. Andererseits hatte Arnulf noch im Sommer 1172 in einem Brief an Alexander III. wegen eines langen Rechtsstreites mit St. Evrault die Hoffnung auf ein gutes Ende seiner Amtszeit geäußert, doch den Papst zugleich um Unterstützung im Alter gebeten¹⁵⁰; auch das könnte mit der Bitte im Brief an Petrus von S. Chrysogonus gemeint sein.

Konkreter gefaßt, könnte der Hinweis auf die *ovis iamdiu errabunda* jedoch ebenso auf einen zeitweiligen, krankheits- oder altersbedingten Aufenthalt in St. Viktor deuten, wo sich der Bischof einen Alterssitz errichten ließ¹⁵¹. In diesem Falle könnte er auch selbst eine Abschrift des Briefes in der Abtei hinterlassen haben. Oder sollte es sich vielmehr um einen ersten Entwurf handeln, der noch zu überarbeiten war, bevor er auf den Weg geschickt werden würde? Das würde jedenfalls gut einige stilistische Unebenheiten^{151a} und die große Zahl der Fehler des Kopisten erklären, der an anderer Stelle durchaus sorgfältig gearbeitet hat.

Offen bleibt die Frage, um wen es sich bei Gillo und Magister Bert. handelt, die sich beide nicht in der Korrespondenz Arnulfs finden lassen. Wohl empfiehlt Arnulf in dem gerade erwähnten Brief dem Papst als Überbringer einen Magister Gislebert, den Brial und Robertson mit dem damaligen Archidiakon von Lisieux und späteren Bischof von Rocester Gilbert von Glanville identifizieren¹⁵². Sollte in der Vorlage vielleicht *Gilb.* mit einem Kürzungsstrich über dem *b* gestanden haben, das vom Kopisten zu *Gillo* verlesen und grammatisch richtig zum Ablativ *Gillone* ergänzt worden wäre? Allerdings fehlt der Magistertitel. Für Magister Bert. verweist Brial auf Magister Berter von Orléans, dessen *Lamentatio de Terra Sancta Jerusalem* in den *Gesta regis* und bei Roger von Hoveden jeweils zu 1187 überliefert ist. Er war Kanoniker in Chartres und Ste-Croix/Orléans sowie später Kleriker von Philipp August

144 Ibid., Nr. 118, S. 181.

145 Ibid., Nr. 11, S. 16.

146 Ibid., S. 50, Nr. 30.

147 Ibid., S. 94, Nr. 53.

148 Ibid., Nr. 105, S. 165; Nr. 106, S. 166.

149 Ibid., Nr. 125, S. 192.

150 Ibid., Nr. 87, S. 142f.

151 Robert de TORIGNI (wie Anm. 62) II, 107 zu 1182: *Arnulfus, Luxoviensis episcopus, cum per XL annos eandem ecclesiam rexisset, et in aedificando ecclesiam et pulcherrimas domos laborasset, renunciavit episcopatu, et perrexit Parisius, suos dies dimidiaturus apud Sanctum Victorem in domibus pulcherrimis quas ibi ad opus suum construxerat.* Vgl. auch bei Anm. 147.

151a Zu Arnulfs Prosastil cf. besonders GASTALDELLI (wie Anm. 119) S. 804f. Namentlich Klauseln sind am Ende von Sätzen und Kola des Briefes zwar häufig, aber nicht mit letzter Konsequenz angewandt.

152 ROBERTSON (wie Anm. 7) VII, Nr. 793, S. 560; RHF XVI, 673, Anm. a. S. auch den Brief an ihn von 1179, *Letters of Arnulf of Lisieux* (wie Anm. 14) S. 195, Nr. 128.

und begleitete die beiden Elekten an die Kurie¹⁵³. Es dürfte sich um jemanden von den Gelehrten handeln, die Arnulf nach Lisieux holte¹⁵⁴.

Stellen wir zum Abschluß unserer Überlegungen die Frage nach dem Motiv, das Arnulf zum Schreiben eines solchen Briefes veranlaßt haben könnte, der in so eklatantem Widerspruch zu seiner sonstigen Haltung stand. Barlow zählt, um einen Schwenk zu Heinrich d. J. und Ludwig VII. zu erklären, eine ganze Reihe möglicher Beweggründe auf: Arnulfs Liebe zur Normandie und zu Frankreich, die sich u. a. in der Errichtung einer Kathedrale im französischen Stil zeigt, seine Ausbildung in Frankreich, seine Beziehungen zum französischen Hof und zum Haus Champagne-Blois, Unzufriedenheit mit Heinrich II., Bewunderung für dessen Sohn¹⁵⁵.

Doch betrachten wir genauer Arnulfs Verhalten bei der Rebellion, wie es sich jetzt unter Berücksichtigung seines Briefes an Petrus von S. Chrysogonus darstellt. Bereits Ende 1172 ist Arnulf, so scheint es, in die Vorbereitungen eingeweiht. Als die Rebellion seit Ostern 1173 in ihre heiße Phase tritt, hält sich der Bischof von Lisieux zunächst zurück und unterstützt in Briefen die königlichen Kandidaten für die vakanten Bischofssitze der Erzdiözese Canterbury. Ohnehin ist er durch eine Erkrankung an einer aktiven Mitwirkung gehindert. Doch er empfängt Anhänger Heinrichs d. J., die ihn von der Absicht des jungen Königs unterrichten, dem Papst ein weitreichendes Angebot für eine größere Unabhängigkeit der Kirche zu unterbreiten. Da zugleich die Nachricht der Erhebung von Arnulfs Freund Petrus Ilerius in den Kardinalsstand eintrifft, beschließt der Bischof, die Situation zu nutzen und die Kurie in dem Gratulationsschreiben an den Kardinal über die neuen Perspektiven zu unterrichten. Dabei geht er in der zentralen Passage, die die englischen Elekten und den Brief Heinrichs d. J. betrifft, recht vorsichtig zu Werke.

Umständlich weist er auf die sogenannten Elekten hin, *qui nolentes reddere Caesari, quae Caesaris sunt, quaerunt, ut sibi reddat Deus, quae Dei sunt* (25f.). Im Zusammenhang kann mit diesem Bibelzitat nur gemeint sein, daß die Elekten dem König nicht nur das geben, was ihm zusteht, sondern mehr, nämlich Eingriffe in die kanonische Wahl, und daß sie von Gott dann zusätzlich die Weihe verlangen. Damit greift Arnulf aber lediglich eine Formulierung auf, die schon Alexander III. in einem Brief an Heinrich II. vom Oktober 1168 gebraucht hatte, wo der Papst dem König wegen der Inanspruchnahme vakanter Bistümer und der Unterdrückung freier Wahlen vorgeworfen hatte: *Quasi alter Caesar omnia solus esse contendens, non solum quae sunt Caesaris, prout convenit, obtinere, sed et quae Dei sunt illicite atque in animae tuae periculum usurpare non metuis*¹⁵⁶. Und Arnulf beeilt sich, seine eigene Unsicherheit in dieser Frage zu gestehen und diese Hinweise als bloße Erwägung zu deklarieren (26f.). Die folgenden Sätze über den Brief Heinrichs d. J. gehen kaum über bloße Information hinaus. Arnulf kommentiert ihn wiederum mit einer gewissen Zurückhaltung, indem er seiner Hoffnung und seinem Vertrauen Ausdruck gibt, daß dies der Weg des Friedens für die Kirche sein werde und die schlechten Gewohnheiten beseitigt würden, für die Becket gelitten habe. Offenbar beeindruckt vom Angebot des jungen Königs, versucht der

153 Gesta regis (wie Anm. 27) II, 26; Rogerus de Hovedene (wie Anm. 31) II, 58f., 330. Zu seiner Person s. besonders John R. WILLIAMS, William of the White Hands and Men of Letters, in: Anniversary Essays in Medieval History, by Students of Charles Homer Haskins, Boston/New York 1929, S. 372–374, der S. 373 Anm. 52 auch auf diesen Brief verweist. Cf. Max MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, III: Vom Ausbruch des Kirchenstreites bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts (Handbuch der Altertumswissenschaft IX, 2, 3), München 1931, S. 1009f. Ein Epitaph auf Ludwig VII. bei K. GILLERT, Lateinische Handschriften in St. Petersburg, in: Neues Archiv 5 (1880) S. 610.

154 Cf. Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) Nr. 133, S. 201.

155 BARLOW, *ibid.*, S. LI f.

156 MIGNE, PL 200, 510, Nr. 512 = ROBERTSON (wie Anm. 7) VI, Nr. 460, S. 504 (JL 11420); cf. FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 370, Anm. 1.

Bischof, die Anerkennung der Elekten, die er sonst unterstützt, so weit hinauszuzögern, bis die Offerte die Kurie erreicht hat. Ein direkter Angriff gegen Heinrich II. wird dagegen vermieden.

Dieses Vorgehen zeigt gewisse Parallelen zu Arnulfs Verhalten im Becketstreit. Einerseits unterstützte der Bischof von Lisieux offen die Position Heinrichs II.¹⁵⁷, andererseits gab er sich im privaten Gespräch als Anhänger des Erzbischofs von Canterbury aus¹⁵⁸ und bot diesem in einem langen Brief seine Unterstützung an¹⁵⁹. Dabei gehörte auch Verstellung zu seinem taktischen Repertoire¹⁶⁰. Sein Handeln scheint von dem Willen bestimmt gewesen zu sein, einen Weg des Maßes und des Ausgleichs zu suchen. Doch brachte ihm sein undurchsichtiges Lavieren nur das Mißtrauen beider Parteien ein¹⁶¹. Trotzdem erlangte Arnulf, wie wir gesehen haben, nach Becket's Tod das Vertrauen Heinrichs II. zurück und setzte sich mit gewissem Erfolg als Vermittler zwischen König und Papst ein, so daß der Weg für kanonische Bischofswahlen frei wurde.

Doch glaubt man dem Brief an Petrus von S. Chrysogonus, der einzigen Stellungnahme Arnulfs zugunsten Heinrichs d.J., die wir aus der Zeit des Aufstands besitzen, dann war der Bischof nicht davon überzeugt, daß sich das »Wunder« einer freien Wahl wie in Canterbury in Zukunft wiederholen würde. Das ließ ihn Kontakt zu den Gegnern Heinrichs II. suchen und erklärt, warum er andererseits gegen die Appellation Heinrichs d.J. bei der Wahl von Canterbury protestiert; denn mit dem Appell wollte auch der junge König nur seine eigenen Ansprüche gegenüber der Kirche durchsetzen. Erst als Heinrich d.J. dem Papst größere Freiheit der Kirche zuzusichern vorgibt, stellt Arnulf seine guten Beziehungen zur Kurie in den Dienst der Aufständischen, versucht aber zugleich, nicht alle Brücken zu Heinrich II. abzureißen. Diesmal hat er, spät erst, aber dafür um so teurer, für sein Doppelspiel bezahlt: Während Heinrich II. im September 1174 mit seinen Söhnen Frieden schloß und ihnen großzügig entgegenkam¹⁶², ließ er seinen früher einflußreichen Ratgeber wenige Monate später fallen, so daß dieser schließlich aus seinem Amt vertrieben wurde.

157 Letters of John of Salisbury (wie Anm. 24) II, Nr. 168, S. 110; Vita sancti Thomae archiep. et. mart. auctore Herberto de Boseham, in: ROBERTSON (wie Anm. 7) III, S. 393f.; Radulfus de Diceto (wie Anm. 26) I, 315; ROBERTSON (wie Anm. 7) V, Nr. 209, S. 419; cf. FOREVILLE (wie Anm. 4) S. 174.

158 ROBERTSON (wie Anm. 7) V, Nr. 76, S. 147f.

159 Letters of Arnulf of Lisieux (wie Anm. 14) S. 69, Nr. 42.

160 Ibid., S. 77; cf. S. 75: *...multaque ad tempus dissimulare necesse est, quae statim nequeunt emendari, donec tranquiliior nobis spiritus aerae lenioris aspiet.*

161 Cf. BARLOW, *ibid.*, S. XLIVf.

162 Gesta regis (wie Anm. 27) I, 77–79.

EDITION

(Bischof Arnulf von Lisieux) äußert gegenüber (Kardinalpriester Petrus von S. Chrysogonus) seine Freude über dessen Erhebung und gibt Erläuterungen zu diesem Amt; er warnt ihn vor englischen Elekten, die nach ihrer Ernennung durch den König zur Weihe aufgebrochen seien, kündigt günstige Briefe des jungen Königs (Heinrich d.J.) an die Kurie an, teilt Nachrichten von diesem an Magister Bert. mit, empfiehlt dem Kardinal Anliegen seines Gefährten Gillo und bittet, den Papst daran zu erinnern, daß er sich (Arnulfs) erbarme.

(1173 November)

Kopie s. XII (Briefsammlung von St. Viktor/Paris): Rom, Bibl. Vat., Codex Reg. lat. 179, f. 22 [C]. – Ed.: André DUCHESNE, *Historiae Francorum scriptores*, IV, Paris 1641, S. 567, Nr. 20. Michel-Jean-Joseph BRIAL, *Recueil des historiens des Gaules et de la France (RHF)*, XVI, Paris ²1878, S. 648, Nr. 67.

Venerabili patri suo semper in Christo honorando suus et sibi per omnia devotissimus^a cum summa reverentia indeficientem karitatis affectum. Quod cum principibus sedeas et solium gloriae teneas¹, laetatur et exultat spiritus meus. Laetatur, inquam, de principali concessu^b, si tamen, quae principe digna fuerint, cogitaveris. Ardens quidem
 5 ille^c iustitiae zelus tuus, quem cum spiritu iudicii^d ante omnem Deo inspirante conceperas potentatum, in ipso nunc potentatu tuo et ex ipso armaturam accepit. Principem enim, ut dicitur^e, constituerunt te² et donaverunt militiae cingulo. Vide igitur, quomodo viriliter agas³, stes in acie fortiter et tuum qualiter ministerium impleas et ut in hac vocatione tua bonum certamen certes⁴, omnis ecclesia nostra sicut sperat et
 10 expectat. Ego quidem pro sensus mihi a Deo dati tenuitate excellentiae tuae polymitam et talarem epistolaris eloquii vestem variis et rhetoricatis verborum filis consutam^f destinassem, si prae angustia tam corporis quam temporis licuisset. Verum ex praehabita corporis valitudine sensus etiam mei viles adhuc in harum^g baiuli recessu non parum confecti^h fuerant. Cuius etiam inopinata profectio et festina grandes materias, de
 15 quibus prudentiae vestrae longum desideravi sermonem texere, molesta nos fecit brevitate artareⁱ. Primo quippe de regni nostri^k et sacerdotii statu desiderabam vos plenius instrui, deinde qualiter communis dominus noster se habeat. Verum quod scribentis diligentia minus facere potuit, praesens viva voce supplebit brevigerulus. Quae tamen multo scripsissem libentius, si non obstitissent praefata. Unum autem est,
 20 ad quod oportet vos omnem adhibere discretionis oculum et iustitiae zelum, ut scientia zelum habeat comitem et scientiam zelus. Ad illos videlicet, qui Anglicanae ecclesiae electi dicuntur, acutius et toto mentis intuitu intendatis necesse est. Quorum aliqui

a devotissimo C. // b consessu Duch. // c am linken Rand nachgetragen C. // d indicii C. // e dicitur über dicunt C. // f consutem C. // g horum CDuch. // h confincte C; confuncti Duch. // i artari C; arctari Duch. // k vestri Duch. // l u, folgt Lücke von 5 Buchstaben C. // m nos CDuch. // n post fehlt C; per Duch. // o nobis CDuch. //

1 Cf. 1 Sam. 2,8.

2 Cf. Deut. 1,15.

3 Cf. 1 Cor. 16,13 und öfter.

4 Cf. 1 Tim. 6, 12; 2 Tim. 4,7.

episcopatum, sicut videtur¹, desiderantes, iam ad vos^m profecti sunt, ut postⁿ denominationem principis, ne dicam electionem, sacram a vobis^o et sacramentalem unctionem percipiant. Qui nolentes reddere Caesari, quae Caesaris sunt, quaerunt, ut sibi reddat Deus, quae Dei sunt⁵. Quid tamen hic agendum? Nostra, pater sancte, consideratio haec. Sciatis autem, quod rex Angliae iunior vos solum post Deum in isto negotio suam spem posuit, quia plurimum confidit de vobis. Unde et per nuntium, quem ad curiam proxime missurus est, vestrae sanctitati inter ceteros et prae^p ceteris^q affectuosissimas^r litteras destinari praecepit⁶. Dicatis etiam, si placet, magistro Bert., quod iam dicti regis obtineat gratiam, et^s, cum tempus acceperit, magnam ipsi universi laboris sui mercedem promittat. Igitur cum praefati electi ad curiam venerint, ne aliquid circa eos agatur praepropere, vestri consilii adhibeantur vires. Praefati potius regis nuntius expectetur, cuius, sicut speratur, gratissimus erit vobis et toti curiae adventus. Spero autem et in Domino confido, quod ista erit via pacis ecclesiae, per quam a iugo servitutis liberabitur et consuetudines illae pravae, pro quibus ille gloriosus neomartyr noster⁷ post exilii aspera demum vitam martyrio finivit, in sanguine fuso oblitterabuntur. Pro dilecto socio nostro domino Gillone sanctitati vestrae affectuosissimas porrigo preces, ut ipsius et meum pro ipso votum, quod istorum portitor expositurus est, impleatis. Illum^t autem, qui omnium nostrum est pastor, admoneatis, si placet, ut circa me ovem suam iamdiu errabundam aliquod pastoris officium impleat et misereatur errantis⁸. Valeatis in aeternum, pater sancte et mihi semper in Christo amplectende^u, et parvitas nostrae habeatis memoriam. Litteras istas, si placet, dilecto socio meo magistro Bert. communitis, qui mox discerpit perlectas.

p pro *Duch.* // q ceteros *C.* // r effectuosissimas *CDuch.* // s statt qui? // t ille *C.* // u amplectunde *C.*

5 Cf. Matth. 22,21; Marc. 12,17; Luc. 20,25.

6 Brief Heinrichs d.J. an Kardinal Petrus von S. Chrysogonus verloren.

7 Thomas Becket.

8 Cf. 1 Petr. 2,25.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Depuis 1164, année à partir de laquelle Henri II d'Angleterre, par la 12^e constitution de Clarendon, exigea les revenus des archevêchés, évêchés, abbayes et prieurés vacants et se réserva une influence considérable sur les élections, le nombre des sièges épiscopaux sans prélat augmenta constamment dans l'archevêché de Cantorbéry. En 1170 l'archevêque lui-même, Thomas Becket, succomba à un attentat. Ce ne fut qu'en 1173 que les évêques de la province ecclésiastique et le chapitre de Christ Church se mirent d'accord sur l'élection de Richard de Douvres comme successeur de l'assassiné. La même année, Henri le Jeune, fils couronné d'Henri II, se révolta à Paris contre son père. Il était soutenu par ses frères Richard et Geoffroi ainsi que par Louis VII de France, alors que l'Eglise restait en majorité fidèle à Henri II, après que les négociations d'Avranches entre les légats du pape et le roi d'Angleterre en 1172 eurent fait espérer une détente de la situation.

Henri le Jeune de son côté fit appel devant le pape en juin 1173 contre l'élection de Richard de Douvres, avant que celui fût sacré, car on n'avait pas demandé son assentiment royal. Aussi l'assemblée des évêques décida-t-elle d'envoyer Richard de Douvres et l'élu de Bath, Reginald Fitz Joscelyn, à la curie, où ils arrivèrent au début de l'année suivante. Par ailleurs, le jeune roi renonça dans une longue lettre adressée à Alexandre III à plusieurs prérogatives royales concernant l'Eglise. Cette lettre et le départ des deux élus sont annoncés par une autre épître sans adresse ni date, qui est conservée dans un recueil épistolaire de l'abbaye de St-Victor de Paris. D'après les circonstances indiquées ci-dessus, cette épître, qui constitue l'objet de l'étude suivante, doit avoir été expédiée entre août et novembre 1173.

D'après son incipit elle était destinée à un cardinal récemment nommé. Parmi les cardinaux promus en 1173, deux entretenaient des relations avec la France: Hugues Pierléone, cardinal-diacre de St-Ange depuis mars 1173, et Pierre Iterius, cardinal-prêtre de St-Chrysogone depuis septembre 1173. Plusieurs lettres de celui-ci concernant sa légation en France de mai 1174 jusqu'à novembre 1178 se trouvent dans la même partie du recueil épistolaire que la lettre qui nous intéresse ici.

L'expéditeur de l'épître écrit que les élus anglais le sollicitent pour leur consécration sans qu'il sache comment réagir. Si jamais les élus s'étaient adressés à quelqu'un d'autre que le pape, c'était à l'un de ses légats. Or, Alexandre III avait ordonné à l'archevêque Pierre de Tarentaise de rétablir la paix entre Henri II et ses fils, et à ce propos des négociations eurent lieu le 26/27 septembre à Gisors, sans aucun succès. Mais comme même un légat n'avait guère le droit de consacrer un archevêque sans ordre explicite du pape et sans participation des suffragants et que la suite de la lettre laisse supposer que les élus s'adressent plutôt à la curie, cette solution ne peut pas satisfaire. Aussi déjà Brial supposa-t-il dans la publication de la lettre dans le «Recueil des historiens des Gaules et de la France» une faute de déchiffrement de la part du copiste, qui aurait confondu *nos* et *uos* respectivement *noster* et *vester*.

Néanmoins quelques indications du texte montrent que l'expéditeur est sujet du royaume angevin et fidèle d'Henri le Jeune. On pourrait être tenté de penser avant tout à Jean de Salisbury, un ardent partisan de Thomas Becket. A cause de cela, Henri II l'avait envoyé en exil de telle sorte que Jean passa les années 1164 à 1170 en France, où l'archevêque le suivit bientôt. En 1170, peu de temps après leur rentrée en Angleterre, il fut un des témoins du meurtre dans la cathédrale de Cantorbéry. Mais bien qu'un éventuel soutien du jeune roi semblât donc fortement motivé, Jean de Salisbury se trouvait alors selon toute vraisemblance en Angleterre, et une lettre si hardie ne correspondrait guère à son esprit diplomate.

La tendance générale de l'écrit, surtout les bons conseils au nouveau cardinal, suggèrent de supposer comme auteur un homme émérite du sommet de la hiérarchie ecclésiastique. Or, selon les sources, deux évêques seulement soutinrent la révolte d'Henri le Jeune: Hugues du Puiset, évêque de Durham, et Arnoul, évêque de Lisieux.

Le premier, afin de garder la paix pour son diocèse, ne fit aucun effort pour résister au roi d'Ecosse, quand celui-ci profita de la rébellion pour attaquer le royaume d'Angleterre du nord. Mais ce n'est qu'en 1174, à un moment où Henri le Jeune était déjà pratiquement battu, qu'il prit ouvertement parti pour lui. Cependant, Hugues de Durham se trouvait trop loin des affaires pour être pris en considération ici.

Le deuxième, Arnoul de Lisieux, était un ancien fidèle d'Henri II. Récemment encore, il avait joué un rôle important dans les négociations d'Avranches, il avait donné son soutien aux nouveaux élus, et il avait été envoyé à la cour de Louis VII après la fuite d'Henri le Jeune. Pourtant, une des ses lettres, adressée à l'abbé de la Cour-Dieu, semble indiquer qu'Arnoul était au courant des préparatifs de la rébellion.

Le passage redoutable manque dans le recueil épistolaire d'Arnoul de Lisieux rédigé par lui-même, mais il est conservé dans un exemplaire de Pierre de St-Chrysogone. Car Arnoul lui avait envoyé un exemplaire de la première rédaction et plus tard plusieurs autres lettres avant leur préparation pour le recueil. C'est aussi cette amitié entre les deux hommes qui justifierait le ton presque familier de l'évêque vis-à-vis du cardinal. Pierre de St-Chrysogone pourrait avoir laissé à St-Victor une copie de la lettre avec d'autres lettres concernant sa légation en France; ou Arnoul, qui se faisait construire une maison à St-Victor, laissa-t-il lui-même le brouillon de la lettre à l'abbaye, où il s'était peut-être retiré, comme le suggère une expression à la fin?

Enfin, la participation à la rébellion d'Henri le Jeune permet d'éclairer les circonstances de la chute d'Arnoul en 1175, qui n'a pas encore trouvé d'explication satisfaisante. Déjà dans l'affaire de Thomas Becket, Arnoul avait cherché un chemin modéré entre les extrêmes, et il avait à plusieurs reprises subi la disgrâce d'Henri II, dont il avait retrouvé chaque fois la faveur. Par cette lettre aussi, l'auteur essaie seulement de repousser la décision de la curie en faveur d'un des deux partis jusqu'à l'arrivée des propositions d'Henri le Jeune, qui avait promis une plus grande liberté de l'Eglise. Mais l'auteur prend grand soin de ne pas trop compromettre Henri II. Pourtant, cette fois-ci Arnoul était allé trop loin. Alors que le roi se reconcilia avec ses fils rebelles, son ancien conseiller fut finalement chassé de son siège épiscopal, et il se retira à l'abbaye de St-Victor.